

d.i.e



Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik (DIE)
German Development
Institute

Jahresbericht 2013 – 2014

Jahresbericht 2013 – 2014

*50 Jahre Brücken bauen
zwischen Theorie und Praxis*

Inhalt

Vorwort

6 Dirk Messner und Imme Scholz

Grußworte

8 Joachim Gauck
Bundespräsident

10 Gerd Müller MdB
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

12 Svenja Schulze
Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

Forschung | Beratung | Ausbildung

16 Sichtbarkeit und Einfluss durch Wissen – die Publikationen des DIE

20 50 Jahre bewegendes Wissen

26 Mehr als 60 Jahre deutsche Entwicklungspolitik: keine Aussicht auf Ruhestand

30 Das Jahrhundert der *global commons*

36 Post-2015: Eine Chance für soziale und ökologische Entwicklung

40 TTIP – Chancen und Risiken für globale Entwicklung

46 *Beyond Aid* – Die Entwicklungsdebatte und Süd-Süd-Kooperation

52 Entwicklungsforschung und das DIE – eine Betrachtung aus der Sicht des Globalen Südens

56 Von der Kooperationsforschung lernen?

62 **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

64 **Bilanz und Jahresabschluss 2013**

Publikationen

70 Briefing Paper

72 Analysen und Stellungnahmen

73 Discussion Paper

76 Studies

75 Externe Buchveröffentlichungen

80 **Impressum**

81 **Kuratorium**

Organigramm

(im Umschlag)

Glückwünsche



„Im Namen der KfW gratuliere ich dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) sehr herzlich zum 50jährigen Bestehen. Viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihre entwicklungspolitische Prägung im DIE erhalten und Kontakte geknüpft, die auch nach Jahren und über Organisationsgrenzen hinweg Bestand haben.

Unverzichtbar ist das DIE aber auch als Impulsgeber, der in seiner Forschungs- und Beratungstätigkeit Theorie und Praxis erfolgreich verbindet. Dabei auch weiterhin viel Erfolg!“

Norbert Kloppenburg,
KfW Bankengruppe



“I congratulate the German Development Institute / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) for its valuable work on global issues and international development over the last 50 years. The Institute's activities and research, such as the contribution to the European Report on Development initiative, have significantly helped to improve knowledge-based policy making in European and international organisations.”

Françoise Moreau, European Commission,
DG-Development and Cooperation-EuropeAid



„Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) hat in den vergangenen 50 Jahren der Internationalen Zusammenarbeit wichtige Impulse gegeben. Globale Nachhaltigkeitsfragen und der Umwelt- und Klimaschutz haben dabei eine zentrale Rolle eingenommen. Herzlichen Glückwunsch, weiter so!“

Barbara Hendricks, Bundesministerin für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit



„Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) hat über die vergangenen 50 Jahre die entwicklungspolitische Denke in Deutschland maßgeblich mitgeprägt und ist zu einer führenden Denkfabrik gereift. Entwicklung bleibt überraschend und erfordert strategisches Vorausdenken.

Das DIE wird deshalb auch für die kommenden 50 Jahre benötigt. Glückwunsch für das Erreichte und beste Wünsche für die Zukunft.“

Joachim von Braun, Zentrum
für Entwicklungsforschung (ZEF)



„50 Jahre Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) stehen für 50 Jahre fundierte wissenschaftliche Forschung zu den zentralen (Zukunfts-)Themen der Entwicklungszusammenarbeit, die auch für VENRO und die Arbeit der Nichtregierungsorganisationen stets von großer Bedeutung waren und sind. Wir freuen uns auch in den kommenden Jahren auf fundierte Analysen und anregende Reflektionen zur Zukunft der internationalen Kooperation. Wir gratulieren von Herzen und wünschen Kraft und Mut für die Zukunft!“

Bernd Bornhorst, VENRO Verband Entwicklungspolitik
Deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.



„50 Jahre Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) – das sind 50 Jahre anwendungsorientierte Ressortforschung und wissenschaftliche Arbeit auf hohem Niveau. Forschung bedeutet immer, alte Denkmuster infrage zu stellen und zu durchbrechen, Grenzen zu überschreiten und den Mut haben, neue Wege zu gehen. Insofern hat es das DIE in den 50 Jahren seiner Existenz überzeugend verstanden, die Entwicklungspolitik der Bundesregierung kritisch, konstruktiv, zuweilen unbequem, aber stets instruktiv und ergebnisorientiert zu begleiten und mitzuprägen. Die Komplexität der globalen Herausforderungen erfordert vielfältige und auch innovative Lösungsansätze. Genau diese bietet das DIE. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIE werden mit ihrer Forschung auch in Zukunft zentral zur Lösung der Probleme der Menschheit beitragen. Dafür wünsche ich weiterhin bestes Gelingen.“

Friedrich Kitschelt, Staatssekretär im Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)



links:

Dirk Messner

Direktor

rechts:

Imme Scholz

stellv. Direktorin

Fünzig Jahre Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) – es ist für uns beide eine Ehre, bei diesem Jubiläum für ein Institut zu sprechen, das eine so lange und besondere Geschichte hinter und sicher auch vor sich hat, angesichts der zunehmenden internationalen Verflechtung und der wachsenden Bedeutung vieler Schwellen- und Entwicklungsländer. Globale Entwicklungskooperation wird angesichts weltumspannender ökonomischer, politischer, sozialer und ökologischer Vernetzungen weiter an Bedeutung gewinnen.

Das DIE hat vor 50 Jahren als Ausbildungsinstitut begonnen. Führungspersonal musste für die neugeschaffenen Institutionen der deutschen Entwicklungspolitik ausgebildet werden. 1971 kamen Forschung und Beratung hinzu – schnell waren im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) neue Bedarfe entstanden, für die man das neue Institut nutzen wollte. Diese Aufgabentrias prägt das Institut noch heute und es macht seinen besonderen Charakter aus, diese drei Aufgaben nicht isoliert zu bearbeiten, sondern miteinander zu verquicken: Forschungsfragen entstehen sowohl aus Problemen der Praxis wie aus wissenschaftlicher Neugier, Wissenslücken zu füllen; die Ausbildung profitiert von

akademischem Wissen und der Reflektion praktischer Erfahrung; die Politikberatung speist sich aus der Forschung und dient der Beantwortung von Fragen, die die zukünftige Entwicklung des Politikfelds betreffen.

Über die Jahre kann man nachvollziehen, wie das DIE an seinen Aufgaben gewachsen ist und sich neuen Fragen gestellt hat. Im ersten Ausbildungskurs 1965 finden wir ein breites Themenspektrum, das von der „Kommunikation im Dienste der Verbreitung neuer Ideen und Praktiken, untersucht am Beispiel Afghanistan“ bis zu „Problemen der Neulanderschließung im bolivianischen Tiefland durch Umsiedlung von Hochlandindios“ reicht. Ein aus heutiger Sicht nach wie vor merkwürdig aktuelles Themenspektrum, wenngleich Kommunikation heute elektronisch gestützt und weltumspannend ist und die indigene Bevölkerung aus dem bolivianischen Hoch- und Tiefland mittlerweile zur politisch dominanten Klasse gehört.

In den 1970er und den 1980er Jahren beginnt das Institut, sich auf die vertiefte Erforschung von Entwicklungsproblemen in Sektoren und Regionen zu konzentrieren. Die Öffnung der Entwicklungsländer zur Weltwirtschaft wird seit Mitte der 1980er Jahre zu einem zentralen Thema. Das Institut schärft sein

wissenschaftliches Profil und ist in der Lage, das BMZ vor allem in strategischer und programmatischer Hinsicht zu beraten. Dafür gibt es auch Anlass, denn schnelle Entwicklungserfolge infolge von Entwicklungszusammenarbeit sind die Ausnahme.

In den letzten 15–20 Jahren konnten wir beobachten, wie sich „der Süden“ verändert, teilweise – zuerst in Asien – in rasantem Tempo, und wie dadurch die Ungleichheit zwischen den Ländern abnimmt, auch wenn sie innerhalb vieler Länder wächst. In den Ländern entstehen eigene Entwicklungsressourcen und es wird deutlich, dass eine dauerhafte Verbesserung der Lebensbedingungen für alle vor allem eine Frage politischer Prioritäten und Konstellationen ist. So nimmt die Bedeutung der klassischen Entwicklungspolitik ab – jedoch auf einer ambitionierten internationalen Agenda, die soziale Gerechtigkeit, politische Teilhabe und ökologische Zukunftsfähigkeit als Verpflichtung gegenüber heutigen und zukünftigen Generationen ernst nimmt: In reichen wie in armen Ländern stehen Fragen der Entwicklungskooperation ganz oben.

Internationale Zusammenarbeit steht heute vor neuen Aufgaben. Der Umbau unserer Wirtschaften auf eine vollständige Versorgung mit erneuerbaren Ener-

gien muss bis 2050 gelingen. Dafür kennen wir heute die Technologien, viel mehr Menschen verfügen über die notwendige Bildung, um diesen rasanten Wandel zu verstehen und mitzugestalten, und die finanziellen Ressourcen dafür sind vorhanden. Zugleich gewinnt kulturelle Zusammenarbeit an Bedeutung. In einer post-westlichen Weltordnung müssen z. B. Brücken zwischen asiatischen, islamischen und westlichen Weltverständnissen gebaut werden, um internationale Konflikte lösen zu können.

Unter diesen Bedingungen ganz vorne mit Forschung, Beratung und Ausbildung dabei zu sein, ist ein Privileg und eine große Verantwortung, die wir am DIE gerne wahrnehmen. An dieser Stelle gebührt unser Dank dafür zuallererst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DIE, die das Institut mit ihrem Engagement, ihrer Liebe zum Wissen und zu veränderndem Handeln zu dem gemacht haben, was es ist. Und natürlich danken wir auch unseren Gesellschaftern, den Mitgliedern unseres Kuratoriums und unseren Forschungspartnern in aller Welt, die uns auf diesem Weg unterstützen und begleiten. Wir sind davon überzeugt: Die globale Entwicklungskooperation kann nur so gut sein, wie das Wissensfundament, auf dem sie aufbaut.



Joachim Gauck
Der Bundespräsident

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

dieser Jahresbericht ist ein ganz besonderer: Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) blickt nicht nur auf die vergangenen Monate, sondern auf ein halbes Jahrhundert der Forschung, Beratung, Aus- und Weiterbildung zurück. Herzlichen Glückwunsch!

Mein Dank gilt Ihnen, liebe Mitglieder und Partner des Instituts, für Ihre Thesen und Denkanstöße, vor allem für Ihren Anspruch, die Qualität Ihrer Arbeit an der Lebenswirklichkeit zu messen. Das beginnt schon bei der Wortwahl. Viele, die zu den komplexen Zusammenhängen der Entwicklungspolitik publizieren, bedienen sich einer Sprache voller Fachbegriffe, für Außenstehende oft schwer verständlich. Nicht so das DIE. Dort gelingt auch der Brückenschlag zum Journalisten, der bei seiner Recherche nach Beispielen für Handelsprotektionismus sucht, oder zur Schülerin, die ein Referat über Kinderarmut vorbereitet. Vom Kurzfilm auf Youtube bis zur hochkarätigen Studie informieren Sie gewissermaßen auf allen Kanälen.

Mehr noch: Sie sind Impulsgeber, wenn gänzlich neue Begriffe gefordert sind, weil die Wirklichkeit unsere Kommunikationsmuster überholt hat. Und Sie sind Mahner, wenn es darum geht, traditionelle Ge-

gensätze zu überwinden – eingeschliffene Kategorien wie die Industrie- und Entwicklungsländer, die Geber und Nehmer, den „Norden“ und „Süden“. Was Sie stattdessen einfordern: Global denken, vernetzt agieren und entscheiden! Dieses Anliegen unterstütze ich gern. Wer sich konsequent bewusst macht, dass Herausforderungen wie der Klimawandel oder die Begrenztheit natürlicher Ressourcen nicht nur eine Koalition der Einsichtigen, sondern eine regelrechte Koalition der Vielen – am besten aller – verlangen, der geht über die klassische Entwicklungspolitik, wie sie noch vor fünfzig Jahren typisch war, deutlich hinaus und nimmt tatsächlich eine globale Perspektive ein.

Interdisziplinäre Forschung schafft die Grundlagen für eine erweiterte Wahrnehmung unserer Welt. Deshalb schätze ich diesen Ansatz. Regierungen und internationale Organisationen streiten noch regelmäßig darüber, welcher Zuschnitt ihrer Ressorts und Abteilungen der effektivste sein könnte. Ihr Institut dagegen betrachtet Entwicklungspolitik schon seit geraumer Zeit ganzheitlich, eng verwoben mit Wirtschafts-, Umwelt-, Außen- und Sicherheitspolitik – und vor allem: untrennbar von persönlicher Verantwortung. Wer das DIE-Postgraduierten-Programm

oder die *Global Governance School* absolviert, der wird als angehende Fach- und Führungskraft und nicht zuletzt als Persönlichkeit gefordert. Was die Lehrbeauftragten und Mentoren dafür aufbringen – Jahrgang für Jahrgang – ist mehr als eine Dienstleistung. Es ist ein Geschenk für die internationale Gemeinschaft.

Erwähnen möchte ich auch Ihren Forschungsschwerpunkt zur Demokratieförderung, ein Thema, das mir seit Langem sehr am Herzen liegt. Demokratie fördern, das sagt sich leicht. Aber wie realistisch ist dieses Ziel in aktuellen Krisenregionen? Wie können Zivilgesellschaften und Menschenrechtsverteidiger unterstützt, wie kann Demokratie verankert werden? Wo genau liegt im Einzelfall die Trennlinie zwischen der Einmischung in innere Angelegenheiten und dem Eintreten für die Menschenrechte? Wer zu diesen Fragen differenzierte Analysen sucht, der wird beim DIE gewiss fündig.

Verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Ihr Institut hat ein halbes Jahrhundert lang die Unabhängigkeit der Forschung verteidigt. Erlauben Sie mir deshalb die Bitte: Bleiben Sie weiterhin den Fakten verpflichtet. Und bringen Sie Ihre Expertise auch künftig in internationale Debatten ein, etwa in die Diskussion über die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung nach 2015. Hunger und Ausbeutung überwinden, Bildung und politische Teilhabe durchsetzen, unsere natürlichen Ressourcen schützen: Bei so vielen sozialen, ökonomischen und ökologischen Fragen wird die Stimme Ihres Instituts auch in Zukunft gefragt sein. Ich wünsche mir, dass Sie dabei weiterhin mit jener Energie auftreten, für die das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik seit 1964 so geschätzt wird: präzise in der Analyse, entschlossen und engagiert.

Mit herzlichen Grüßen von Berlin nach Bonn
Joachim Gauck



Dr. Gerd Müller MdB

Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung

Es ist mir eine große Freude, als Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) zu seinem fünfzigsten Geburtstag gratulieren zu können. Dass das DIE für exzellente Ressortforschung, Forschung, Beratung und Ausbildung steht, davon habe ich mich seit meinem Amtsantritt bereits eingehend überzeugen dürfen. So hat das DIE eines der wichtigsten konzeptionellen Projekte des BMZ seit Beginn dieser Legislaturperiode – die Zukunftscharta für nachhaltige Entwicklung – von Beginn an mit großer Kompetenz und starkem Engagement unterstützt. Wenn wir die Zukunftscharta am 24. November 2014 in Berlin gemeinsam vorstellen, werden wir erstmals über ein in unserem Land breit aufgestelltes Dokument für unseren deutschen Beitrag für die Vereinbarung der neuen nachhaltigen weltweiten Entwicklungsziele verfügen, hinter dem sich alle entwicklungspolitischen Akteure in Deutschland, in der Wissenschaft, der Zivilgesellschaft, aus den Kirchen und aus allen gesellschaftlichen Gruppen, jeweils aus dem Blickwinkel ihres jeweiligen Engagements, versammeln. An diesem großartigen Erfolg hat auch das DIE durch seine vielfältigen schriftlichen

und mündlichen Beiträge einen wichtigen Anteil! Dafür gebührt allen Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik mein herzlicher Dank.

Ich nenne Ihnen weitere Beispiele für die hervorragende Arbeit des DIE:

- Zusammen mit Professor Klaus Töpfer hat Professor Dirk Messner als Leiter des Instituts im Mai 2014 den Vorsitz im deutschen Netzwerk „Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung“ (SDSN Germany) übernommen, an dem wir als Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung auch intensiv teilhaben. Dafür bin ich ihm sehr dankbar, denn sein nachdrückliches Engagement ergänzt in hervorragender Weise unser gemeinsames Bemühen, Entwicklungspolitik weithin sichtbar als Treiber und Träger und als Kerngedanke der globalen Nachhaltigkeits- und Zukunfts-Agenda zu verankern.
- Ähnlich wertvoll für die Politik der Bundesregierung sind die Beiträge des DIE im Wissenschaftlichen Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung und im Rat für Nachhaltige Ent-

wicklung. Beides trägt nicht zuletzt auch dazu bei, dass die Beiträge der entwicklungspolitischen Forschung mittlerweile weit über die engere „EZ-Szene“ in Deutschland hinaus wahrgenommen werden und politikfeldübergreifende Ausstrahlung entfalten.

- Mit dem Programm „*Managing Global Governance*“ hat das DIE es verstanden, junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Menschen aus der politischen und administrativen Praxis der Schwellenländer, an der gemeinsamen Erarbeitung von Lösungen für die globalen Herausforderungen der Menschheit zu beteiligen. Damit trägt das DIE in einem bedeutsamen Feld dazu bei, eine wichtige Grundorientierung meiner wertorientierten Entwicklungspolitik umzusetzen: Menschen in die Lage zu versetzen, eigene Lösungen zu entwickeln und kompetent und nachhaltig umzusetzen. Lösungen nicht für, sondern mit unseren Partnerinnen und Partnern in aller Welt erarbeiten, sie dabei unterstützen, ihre Verantwortung eigenständig wahrzunehmen.
- Die Anerkennung, die sich das DIE weltweit in den vergangenen Jahren erworben hat, verdankt das Institut zu allererst dem Wirken der derzeit rund 90 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Beispielhaft möchte ich an dieser Stelle Dr. Jörn Gravingholt hervorheben, der als Ko-Vorsitzender des Beirats „Zivile Krisenprävention“ der Bundesregierung wie wenige andere dazu beigetragen hat, den Begriff der vernetzten Sicherheit – der für Deutschland zu einem Markenkern seiner Außenbeziehungen geworden ist – entwicklungspolitisch zu füllen – ich sage bewusst: als vernetzte Entwicklung – und mit praktischer Ausstrahlungskraft zu versehen.

Aus diesen Gründen ist es mir wichtig, dass wir zum fünfzigsten Geburtstag des DIE nicht nur Festansprachen vor großem Publikum hören, sondern dass es für mich vor allem auch die Gelegenheit zum

intensiven Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DIE gibt. Für die Lösung der großen Zukunftsfragen unserer Zeit braucht es das Wissen und die Leidenschaft vieler kritischer und engagierter Geister – dabei zähle ich in besonderer Weise auch auf das DIE.

Dieser fünfzigste Geburtstag darf sich nicht in nostalgischer Nabelschau erschöpfen, sondern er muss ein Signal zum Aufbruch sein. Gemeinsam müssen wir die großen Herausforderungen, vor denen die Menschheit steht, mit neuer Energie und Entschlossenheit angehen.

Dies gilt im überspannenden Rahmen der vor uns liegenden weltpolitischen Herausforderungen – ich nenne beispielhaft den Post-2015-Prozess für nachhaltige Entwicklung oder den Abschluss eines verbindlichen Klimaabkommens im Jahr 2015 – in besonderer Weise für unsere drei entwicklungspolitischen Sonderinitiativen „EineWelt ohne Hunger“, „Fluchtursachen bekämpfen – Flüchtlinge reintegrieren“ und „Stabilisierung in Nordafrika und im Nahen Osten“, für die ich mir die tatkräftige und konzeptionelle Unterstützung des DIE wünsche.

Ich hoffe – und bin zuversichtlich –, dass das DIE nicht erst bei seinem hundertsten, sondern schon bei seinem fünfundfünfzigsten Geburtstag von sich sagen kann, dass es an der Bewältigung dieser großen Aufgabe der Menschheit und der Menschlichkeit entscheidend mitgewirkt hat.

Ihr
Dr. Gerd Müller MdB



Svenja Schulze

Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE), einer der weltweit führenden *Think Tanks* zu Fragen globaler Entwicklung und internationaler Kooperation, hat Geburtstag. Wirklich ein Grund zu feiern, nicht nur für die internationale Wissenschafts- und UN-Stadt Bonn.

Mit seiner interdisziplinären Ausrichtung vereint das Institut Forschung, Beratung und Ausbildung und bildet inhaltlich eine wichtige Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Die derzeitigen Schwerpunkte der Arbeit sind wichtige Zukunftsthemen:

- die Zukunft der Entwicklungspolitik im Rahmen der neuen ‚Post-2015-Agenda‘,
- sich wandelnde Armutsmuster,
- nachhaltig gestaltbare Transformationsprozesse,
- Fragen zukünftiger demokratischer Regierungsführung und internationaler Kooperation
- sowie Formen neuer globaler Mittelschichten.

Die Expertinnen und Experten des DIE wirken dabei in zahlreichen internationalen Forschungs- und Politiknetzwerken mit und stehen als kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner zur Verfügung. Und das alles unter einem Dach! Das macht das DIE

so wertvoll – für die Wissenschaft, aber auch für Politik, Medien und Verwaltung, für die es wichtige Erkenntnisse bereithält und Handlungsempfehlungen ausspricht.

Warum ich die Arbeit des DIE so schätze, möchte ich mit einem Zitat des UN-Generalsekretärs Ban Ki-Moon verdeutlichen. Er hat beim *World Economic Forum* 2011 in Davos darauf hingewiesen, dass das Wirtschaftsmodell des 20. Jahrhunderts ausgedient hat: *„Our current economic model is a global suicide pact. We mined our way to growth. We burned our way to prosperity. We believed in consumption without consequences. Those days are gone.“*

Dieser Gedanke setzt sich zum Glück immer mehr durch. Er ist auch das Fundament unserer Forschungsstrategie in Nordrhein-Westfalen und bildet die Grundlage bundes- und europapolitischer Forschungspolitik. Wir kennen die großen globalen Herausforderungen – wie z. B. Klimawandel, Ressourcenverknappung und Bevölkerungsentwicklung. Wir kennen auch ihre Auswirkungen. Und wir wissen, dass diese großen gesellschaftlichen Herausforderungen untrennbar mit der Art verbunden sind, wie wir wirtschaften. In weiten Teilen sind sie sogar die Folge eines nicht länger zu verantwor-

tenden Wirtschaftens. Und zwar grenzüberschreitend – und nicht dem Verursacherprinzip folgend.

Wir wissen auch: Die großen globalen Herausforderungen sind nicht allein durch technologische Lösungen zu bewältigen. Diese alleine verstärken unter Umständen sogar soziale Ungerechtigkeiten, verschärfen Verteilungsprobleme und können so weltweit Konflikte auslösen.

Ban Ki-Moon hat Recht: Wir benötigen umfassende Lösungen, die nicht nur Grenzen überschreiten, sondern vor allem gesellschaftliche Folgen berücksichtigen. Die Notwendigkeit einer umfassenden Herangehensweise hat der Träger des Friedensnobelpreises – Willy Brandt – bereits im Jahr 1980 erkannt und gefordert: *„Die Globalisierung von Gefahren und Herausforderungen – Krieg, Chaos, Selbstzerstörung – erfordert eine Art ‚Weltinnenpolitik‘.“* Der Begriff *„Weltinnenpolitik“* macht deutlich: Wir alle haben eine Verantwortung für Frieden, Nachhaltigkeit und menschenwürdige Lebensbedingungen – überall auf der Welt. Alle Politikbereiche müssen dabei zusammenarbeiten.

In diesem Sinne verstehen wir in Nordrhein-Westfalen auch unsere Wissenschafts- und Forschungspolitik, die eine nachhaltige Entwicklung als Zukunftsaufgabe sieht. Nationale oder regionale Konzepte können immer nur ein Teil vom Ganzen sein. Auch das neue EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation orientiert sich an den großen globalen Herausforderungen.

Im DIE wird die neue, erweiterte Rolle der Wissenschaften bereits ausgefüllt. Das belegen die Aktivitäten des DIE, die sich mit Hingabe auf genau diese Aufgabe beziehen. Unsere Welt befindet sich im Wandel. Das bringt Herausforderungen mit sich, die sich mit bisherigem Wissen, bekannten Strategien und erprobten Technologien nicht bewältigen lassen. Hier brauchen wir neues Denken für neue Antworten. Wir brauchen eine Wissenschaft,

- die mehr Verantwortung für die Gesellschaft übernimmt,

- die inter- und transdisziplinär arbeitet,
- die zwischen Gesellschaft und Politik vermittelt,
- die Beurteilungs- und Lösungskompetenzen entwickelt,
- die sensibilisiert und motiviert.

Für das Land Nordrhein-Westfalen ist das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) ein wichtiger Baustein im Engagement für die Eine Welt und es ist eine Bereicherung für den internationalen Wissenschaftsstandort Bonn. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DIE danke ich herzlich für die geleistete Arbeit. Zum Jubiläumsjahr 2014 gratuliere ich ganz herzlich und wünsche dem DIE und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg bei ihrer so wertvollen Arbeit.

Ihre

Svenja Schulze

Glückwünsche



"The international development agenda is undergoing transformation. More and more, we realise that welfare and well-being in poor and rich countries is shaped at global level. Improved global governance and a revitalised multilateralism are among the greatest challenges of our time. The German Development Institute / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) is a key reference point: deeply rooted in values of compassion and solidarity, committed to partnership and dialogue, rigorous in research, and passionate in communication."

Simon Maxwell CBE, Overseas Development Institute



"Heute, im 50. Jahr seines Bestehens, ist das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) eines der weltweit wichtigsten und anerkanntesten Institute zu Fragen der Entwicklungspolitik und der globalen Entwicklung. Ob auf internationaler, europäischer, nationaler oder regionaler Ebene: am DIE und seiner Expertise führt kein Weg vorbei. Ich gratuliere dem DIE deshalb von Herzen zu 50 Jahren erfolgreicher Erforschung und Unterstützung globaler Entwicklungsprozesse – der Bedarf an einem Institut wie dem DIE wird in den kommenden 50 Jahren sicher nicht geringer werden."

Angelica Schwall-Düren, Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen



"Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) war mit seinen Forschungs- und Beratungsarbeiten erfolgreich, wenn diese empirisch fundiert und die Schlussfolgerungen praxisnah und umsetzungsorientiert ausfielen. Nachhaltige Wirkungen wurden dadurch erzielt, dass Jahr für Jahr 20 Absolventen das neueste Wissen in die sie aufnehmenden Institutionen einbrachten. Dem Institut weiterhin viel Erfolg, auch das notwendige Quäntchen Glück, das selbst für etablierte Institute unverzichtbar ist."

Hans-Helmut Taake, Direktor des DIE von 1980–2003



"Einen herzlichen Glückwunsch von der SWP an die Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE): Für gute Analysen und Ideen zu Entwicklung und Entwicklungspolitik schauen wir gern nach Bonn. Wir freuen uns auf die nächsten 50 Jahre guter Partnerschaft."

Volker Perthes, SWP Stiftung Wissenschaft und Politik



"Im Namen der Leibniz-Gemeinschaft gratuliere ich dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) herzlich zu seinem Jubiläum. Mit seiner engen Verbindung von Forschung und Politikberatung folgt das DIE einem sehr ähnlichen Ansatz wie die Leibniz-Institute. Nicht zuletzt deswegen bestehen auch langjährige gute Kooperationen zwischen DIE und Leibniz-Gemeinschaft. Daran wollen wir auch in Zukunft festhalten und gemeinsam frei nach Leibniz Wissenschaft zum Nutzen und Wohl der Menschen betreiben."

Karl Ulrich Mayer, Leibniz-Gemeinschaft



"Entwicklungszusammenarbeit ist Teamarbeit! In Deutschland besteht diese Teamarbeit spätestens seit dem 2. März 1964. Die damalige Gründung des DIE hat die deutsche und auch die internationale Entwicklungszusammenarbeit auf eine solide Basis gestellt. In einer sich rasant wandelnden, vernetzten Welt braucht es nicht nur nachhaltige Projekte vor Ort, sondern vor allem auch inhaltliche Analysen zu aktuellen Herausforderungen. Die hervorragende Forschung und Beratung durch das DIE wäre ohne die vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht möglich, die ihr Fachwissen und ihre Kompetenzen jeden Tag von Neuem einbringen. Deshalb gratuliere ich Ihnen allen zu ‚Ihrem‘ 50. Geburtstag und wünsche dem DIE all das, was man einem Geburtstagskind von Herzen nur wünschen kann: Viele weitere Jahre, einen jungen, frischen Geist mit neuen Ideen und dass alle großen und kleinen Projekte gelingen mögen! Happy Birthday!"

Dagmar Wöhl, MdB, Vorsitzende des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Sichtbarkeit und Einfluss durch Wissen – die Publikationen des DIE



Veröffentlichungen sind das wesentliche Produkt eines Instituts, das wie das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) in Forschung, Beratung und Ausbildung engagiert ist. Sie stellen das aus der Forschung gewonnene Wissen und die Einsichten, die aus dem kontinuierlichen Dialog mit der Politik und der Praxis erwachsen, über die Zeit zur Verfügung: Forschenden und Studierenden, der Politik, der Öffentlichkeit und den Medien. Die Veröffentlichungen zeigen, wie sich das Profil des Instituts über die Jahr-

zehnte verändert und damit den Zyklen und inhaltlichen Schwerpunkten der Entwicklungspolitik folgt, und wie das Institut eigene Schwerpunkte akzentuiert. Besonders spannend sind Veröffentlichungen, die frühzeitig neue Themen setzen, eine öffentliche Debatte beeinflussen oder die irritieren, weil sie Sachverhalte entgegen des politischen Zeitgeists deuten.

In der Geschichte des DIE gibt es eine Reihe von solchen spannenden Beispielen. Drei davon, die auch aus heutiger Sicht interessant sind, greife ich heraus:

Am brisantesten war der 1987 von Thomas Kampffmeyer veröffentlichte Vorschlag für eine Lösung der Verschuldungskrise der Entwicklungsländer im Vergleichswege. Er orientierte sich am Londoner Schuldenabkommen von 1953, das der Bundesrepublik einen Teil ihrer Schulden bei den Alliierten erlassen hatte. 1988 fand die Jahrestagung von Internationalem Währungsfonds (IWF) und Weltbank in Berlin statt und es kam zu Gegenkongressen, Diskussionsveranstaltungen und Demonstrationen, die

ein enormes Publikum anzogen. Auch das DIE wurde damals als regierungsnahes Institut sehr kritisch gesehen, trotz dieser Veröffentlichung, die – auf eine sorgfältige Analyse gestützt – die Verschuldungskrise der Entwicklungsländer als Solvenz- und nicht als Liquiditätskrise bezeichnete. Kampffmeyer wandte sich gegen das vorherrschende Krisenmanagement und schlug stattdessen einen allgemeinen Orientierungsrahmen vor, um fallweise Schuldenerlasse zu ermöglichen, die den Entwicklungsländern die Chance für

März 1961

US-General Lucius D. Clay schlägt die Gründung eines deutschen Instituts zur Ausbildung von Fachkräften für Entwicklungsländer vor.

Oktober 1962

Die Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen auf Kuba löst die Kubakrise aus und weckt ein stärkeres Bewusstsein für die Gefahr eines globalen, nuklearen Konfliktes.



Wir haben erlebt, wie unser Land im Namen von angeblich rechtmäßigen Gesetzen aufgeteilt wurde, die tatsächlich nur besagen, dass das Recht mit dem Stärkeren ist. [...] Wir werden die Massaker nicht vergessen, in denen so viele umgekommen sind, und ebenso wenig die Zellen, in die jene geworfen wurden, die sich einem Regime der Unterdrückung und Ausbeutung nicht unterwerfen wollten.

Patrice Lumumba, erster Ministerpräsident der Demokratischen Republik Kongo, 1960

Februar 1963

Eine Delegation der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer besucht in den USA vergleichbare Institutionen für die Ausbildung von Entwicklungsexpertinnen und -experten.

März 1964

In Genf wird die UNCTAD eröffnet, die Welthandelskonferenz der Vereinten Nationen. Die in der ‚Gruppe der 77‘ organisierten Entwicklungsländer fordern eine gerechtere Mitwirkung am Welthandel.

März 1964

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) wird als gemeinnützige GmbH mit Sitz in Berlin gegründet. Erste Geschäftsführer werden Gerd Brand und Klaus Billerbeck.

März 1964

Im März 1964 putscht das Militär in Brasilien, 1973 in Chile und Uruguay, 1976 in Argentinien. Erst in den 1980er Jahren werden wieder freie Wahlen möglich, in Chile sogar erst 1990.

eine nachhaltige wirtschaftliche Erholung geben würden. Dieser Vorschlag führte zu erheblichen Auseinandersetzungen mit dem Bundesfinanzministerium; diese hielten das Institut von einer Veröffentlichung aber nicht ab. Erst 1996 vereinbarten IWF, Weltbank und die öffentlichen Gläubiger Schuldenerleichterungen für hochverschuldete Niedrigeinkommensländer. Seit der Finanzmarktkrise 2007 wird an einer Insolvenzordnung für Staaten gearbeitet, daran beteiligt sich das Institut aktiv mit Kathrin Berensmann.

Zehn Jahre davor, 1986, stand die Integration Spaniens, Portugals und Griechenlands in die Europäische Gemeinschaft (EG) auf der Tagesordnung. Das DIE äußerte sich früh zu den Chancen, aber auch den Schwierigkeiten, die ein Beitritt dieser Länder für deren Ökonomien und für die europäische Wirtschaft haben würde. Sie zählten damals noch zu den Entwicklungsländern und erhielten Unterstützung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Wie sollten sich deren kleine Industriebetriebe, die häufig eher handwerklichen Charakter hatten, gegenüber hoch-effizient wirtschaftenden deutschen, französischen und italienischen Unternehmen behaupten? Welche Aussichten bestanden für eine Modernisierung, welche Art von Hilfestellungen wären notwendig und inwiefern wären diese mit dem Ziel einer offenen Welthandelsordnung vereinbar? Die damalige Analyse zeigt, dass die EG in den 1970er Jahren zwar noch

von einer gemeinsamen Industriepolitik sprach, diese aber bereits in starker Spannung zum Ziel des Zollabbaus im Welthandel und der Nutzung komparativer Vorteile stand.

Zwanzig Jahre später war auch Europas Wirtschaftspolitik von Weltmarktorientierung und Globalisierung geprägt. Nun sorgten Veröffentlichungen zum von Klaus Eßer, Wolfgang Hillebrand, Dirk Messner und Jörg Meyer-Stamer entwickelten Konzept der systemischen Wettbewerbsfähigkeit für erhöhte Aufmerksamkeit. Das Konzept setzte dem vorherrschenden neoliberalen Washingtoner Konsens ein Modell entgegen, das wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit auf institutionelle und wirtschaftliche Fähigkeiten auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zurückführte, mit denen an den technologischen Wandel und die Globalisierung angeschlossen werden konnte. Dieses Konzept knüpfte sowohl an breitere theoretische Debatten zur gesellschaftlichen Modernisierung an als auch an neuere Forschungen zur Pfadabhängigkeit unternehmerischer Entscheidungen, zu nationalen Innovationssystemen und wie diese die Fähigkeit von Ländern beeinflussen, sich gewinnbringend an transnationalen Wertschöpfungsketten zu beteiligen und damit auch ihre gesellschaftliche Entwicklung voranzubringen. Im Rahmen dieser Arbeiten kooperierte das DIE über Jahre eng mit führenden Ökonomen und Innovationsforschern, vor allem am *Institute of Development Studies* (IDS) und an der CEPAL und

FLACSO. Heute arbeitet das DIE mit dem IDS vor allem zu klimaverträglicher Entwicklung und erneuerbaren Energien in asiatischen Ländern zusammen.

Die äußere Erscheinungsform dieser drei Veröffentlichungen zeigt eine Veränderung an, die die heutigen Publikationen des DIE stark prägen: In den 1970er und 1980er Jahren wurde vor allem im Eigenverlag publiziert. In den 1990er Jahren begann das Institut, mit deutschen und britischen Verlagen zu kooperieren. Seit 2008 publiziert das DIE über 20 Bücher jährlich, in renommierten Verlagen wie Springer, Nomos, Routledge, Taylor and Francis und Zed Books sowie im Eigenverlag. Damit hat das DIE auch seine internationale Sichtbarkeit deutlich erhöht:

2012 gab Thomas Fues (DIE) mit Sachin Chaturvedi (RIS) und Elizabeth Sidiropoulos (SAIIA) das erste Buch weltweit zur neuen Entwicklungszusammenarbeit von Ländern wie China, Brasilien, Indien und Süd-

afrika heraus („*Development Cooperation and Emerging Powers. New Partners or Old Patterns?*“, ZED Books).

2013 veröffentlichte Julia Leininger mit Sonja Grimm (Universität Konstanz) und Tina Freyburg (*University of Warwick*) Forschungsergebnisse zu den Wechselwirkungen zwischen Demokratieförderung, der Sicherung von Frieden und Stabilität und anderen Entwicklungszielen („*Conflicting objectives in democracy promotion: do all good things go together?*“, Routledge).

2010 publizierten Jörg Faust und Susanne Neubert den Nomos-Sammelband „Wirksamere Entwicklungspolitik“ zum Stand der Reformen in der deutschen Entwicklungspolitik nach der Pariser Erklärung.

2014 gab Anna Pegels ein Buch zu „*Green industrial policies in emerging countries*“ (Routledge) heraus, das Forschungsergebnisse des DIE in China, Indien und der EU darstellt.



Imme Scholz

Dr. Imme Scholz ist Stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) und arbeitet zu Fragen an der Schnittstelle von Umwelt und Entwicklung. 2014 wurde sie in den Rat für nachhaltige Entwicklung, der das Bundeskanzleramt berät, berufen.

www.die-gdi.de/imme-scholz/

Juni 1964

Nelson Mandela sowie weitere Angeklagte werden im Rivonia-Prozess für ihren Kampf gegen das südafrikanische Apartheidsregime zu lebenslanger Haft verurteilt.

Dezember 1964

Martin Luther King erhält für seinen Einsatz für gewaltlose Proteste den Friedensnobelpreis.



April 1965

Offizielle Eröffnungsfeier des DIE in Berlin mit Bundespräsident Heinrich Lübke, dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, und Walter Scheel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Mit dem Institut wird Neuland beschritten. Ohne eine wissenschaftlich fundierte Entwicklungspolitik besteht keine Aussicht, den notwendigen Wandlungsprozess in den Entwicklungsländern zu beeinflussen.

Walter Scheel, erster Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit

April 1965

Die Berliner Zeitung in Ost-Berlin (DDR) kommentiert die Institutsgründung mit der Überschrift: „Senat fördert Erpresser. Ausbildung Bonner Kolonialagenten in Westberlin“.

August 1965

Der Voting Rights Act in den USA stärkt den Wahlgrundsatz der Gleichheit und zielt auf eine bessere Beteiligung von Minderheiten, insbesondere von Afroamerikanern, bei den US-Wahlen ab.

August 1965

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Kurses des Postgraduierten-Programms beginnen ihre Forschungen in Chile, Afghanistan, Bolivien und Iran. Aus 250 Bewerbungen werden fünf Frauen und 23 Männer ausgewählt.

50 Jahre bewegendes Wissen



Die letzte Entwicklungsdekade hat zunehmend verdeutlicht, dass trotz aller Erfolge in der Bekämpfung der absoluten Armut die Zukunft durch neue globale Herausforderungen geprägt sein wird. Das wirtschaftliche Wachstum wird sich – nach bislang vorliegenden Prognosen – nicht auf das Niveau vor der Wirtschafts- und Finanzkrise zurückbewegen. Essentielle natürliche Ressourcen für die Überlebenssicherung gerade armer Menschen – wie Wasser, fruchtbarer Boden, Wald und Fischreichtum – wer-

den zunehmend und beschleunigt knapper. Und die bereits vielerorts spürbaren Folgen des Klimawandels kennzeichnen das „New Normal“ für die internationale Zusammenarbeit.

Die großen internationalen Entwicklungsagenturen – wie auch die multilateralen Entwicklungsbanken – rüsten sich, um in diesem komplexeren Umfeld und für anspruchsvollere Partner die richtigen und innovativen Lösungsansätze zu liefern. Traditionelle Finanzierungsansätze aus der öffentlichen Hand

treten in den Hintergrund. Das mit den Finanzierungen angebotene Wissen ist oftmals für Partnerländer und beteiligte Akteure die eigentliche Motivation für eine fortgesetzte Kooperation. Entwicklungs- und Schwellenländer möchten von den Umsetzungserfahrungen ihrer *peers* lernen und fordern Unterstützung an, um für ihren ganz spezifischen Kontext die besten Konzepte und Instrumente herausfiltern zu können. Entscheidungsprozesse sollen sehr viel stärker analytisch unterfüttert werden, um schwierige

Allokationsentscheidungen zu unterstützen und Ergebnisse nachzuhalten.

Das heißt, Wissen und Lösungskompetenz werden zunehmend zur neuen „Währung“ in der internationalen Kooperation. Aber was bedeutet dieser Trend für die wissensproduzierenden Institutionen, wenn gleichzeitig die Vielfalt und Konkurrenz im Wissens-Kosmos zugenommen hat und sich auch zunehmend Anbieter aus den Entwicklungsländern selbst in diesem Feld betätigen? Was bietet das

omik



„We believe that the flow of official development aid, the only kind which really involves a burden on the taxpayer, should reach 0.7 per cent of the Gross National Product by 1975.“

Lester B. Pearson, Vorsitzender der ‚Pearson Commission on International Development‘

August 1967

Mit dem Bangkok-Vertrag wird die *Association of Southeast Asian Nations* (ASEAN) als Forum für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit südostasiatischer Mitgliedsstaaten geschaffen.

September 1969

Der Pearson-Report wird veröffentlicht, der die Arbeit der Weltbank zwischen 1948–68 untersuchte und Jahrzehnte lang gültige Begründungen für Entwicklungspolitik lieferte: sie sei moralisch geboten und im aufgeklärten Eigeninteresse der reichen Länder.

September 1970

Salvador Allende wird zum Präsidenten Chiles gewählt.

August 1971

Eine neue Fassung des Gesellschaftsvertrages tritt in Kraft: Forschung und Beratung treten als gleichwertige Aufgaben neben die Ausbildungstätigkeit.

September 1971

Erster DIE-Gastwissenschaftler aus einem Entwicklungsland wird Purishottan Ojha aus Nepal.

September 1971

Gebhard Kerckhoff tritt die Nachfolge von Gerd Brand an und wird neuer Direktor des DIE.

Dezember 1971

Willy Brandt erhält den Friedensnobelpreis für seine Ostpolitik, die unter dem Prinzip ‚Wandel durch Annäherung‘ steht. Damit wird die Hallstein-Doktrin bedeutungslos, die westdeutsche EZ an die Nichtanerkennung der DDR band.

Chronik

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) als Kooperationspartner zum Beispiel einer Institution wie der Weltbank an, was so von anderen nicht zu bekommen ist? Nachhaltige Exzellenz, wie sie das DIE durch TOP-Platzierungen unter den globalen *Think Tanks* für nachhaltige Entwicklungsfragen nun in vielen Folgejahren dokumentieren kann, ist sicherlich unentbehrlich, aber nicht ausreichend.

Noch wesentlicher erscheint die Einzigartigkeit der Wissensprodukte. Das DIE bringt eine Kombination an Wissen in die Debatte, die sich deutlich von anderen *Think Tanks* unterscheidet. Sehr viel früher als andernorts wurde erkannt, dass die entwicklungspolitische Debatte vor einem grundlegenden Paradigmenwechsel steht. Denn Armutsbekämpfung und Wohlstandsmehrung müssen heute im Rahmen der planetarischen Grenzen gedacht werden. Um die großen vor uns stehenden transformatorischen Prozesse zu meistern, ist eine Kombination aus technologischer, ökonomischer, institutioneller und kultureller Kreativität gefordert. Gleichzeitig hat sich unter den maßgeblichen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit die Erkenntnis durchgesetzt, dass traditionelle eindimensionale Lösungen zur Bearbeitung zentraler Entwicklungsprobleme zu kurz greifen. Immer drängender werden von unseren Partnern, vor allem aus den *emerging economies*, multisektorale und gleichzeitig innovative Lösungen gesucht und gefordert, die sich in anderen, vorzugsweise Entwick-

lungsländern mit ähnlichen Bedingungen bereits bewährt haben.

Vor diesem Hintergrund hat das DIE schon sehr früh auf die Herausforderung hingewiesen, dass in der Wissensproduktion und Politikberatung stärker auf interdisziplinäre Teams zurückgegriffen werden muss, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Gleichzeitig müssen die Konsequenzen für die Themenauswahl im Forschungsbetrieb, aber auch für Zusammenarbeit mit anderen Wissensträgern und -produzenten und für die eigene fachliche Aufstellung durchdacht werden. In dieser Hinsicht hat das DIE erstaunliche Fortschritte gemacht und in den letzten Jahren sein Partnerschaftsnetzwerk und die Themenpalette im Forschungsbereich und in der Politikberatung konsequent entlang der neuen Prämissen nachhaltiger Entwicklung ausgebaut und innovativ weiterentwickelt.

Auch ein anderer Trend ist sehr früh erkannt worden. Lösungskompetenz und -vorschläge müssen heute in Zusammenarbeit mit Partnern, Institutionen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und zivilgesellschaftlichen Gruppen insbesondere aus Entwicklungs- und Schwellenländern entstehen. Zurecht beanspruchen viele aufstrebende und in der Armutsbekämpfung erfolgreiche Länder wie Brasilien, China, Malaysia und Südkorea für sich, eigene Konzepte und Erfahrungen für die Entwicklung in weniger entwickelten Ländern anbieten zu können und fordern multi-

laterale Entwicklungsinstitutionen aktiv auf, dieses Wissen und diese Praxiserfahrung aktiv zu heben und für die Weitergabe aufzubereiten. Die Einrichtung von „*Knowledge-Hubs*“ der Weltbank-Gruppe in Zusammenarbeit mit Südkorea, China, Südafrika und Brasilien ist Ausdruck dieses neuen Selbstverständnisses und der geforderten Behandlung der Süd-Süd-Kooperation „auf Augenhöhe“.

Lernen vom globalen Süden, aber vor allem Lernen, Forschen und Nachdenken mit dem Süden ist die übergeordnete Leitschnur im Wissens- und Beratungsbetrieb geworden. Das DIE hat die *Global Governance School* im Rahmen des *Managing Global Governance*-Programms (MGG) erfolgreich für den Aufbau eines solchen Netzwerkes an Wissensinstitutionen und Wissenden aus dem Süden genutzt. In den MGG-Partnerländern hat das DIE potenzielle Ansprechpartner, die als Türöffner und Alliierte in der

Gestaltung globaler Governance auf den verschiedensten Ebenen von *Think Tanks* über Regierungen bis zu NGOs genutzt werden können, jenseits der Kontakte der staatlichen Entwicklungsorganisationen. Gemeinsame Publikationen, Konferenzen und die Teilnahme der MGG-Partnerländer am Postgraduierten-Programm sind heute fester Bestandteil im Forschungs- und Ausbildungsbetrieb des DIE.

Das DIE hat sich auch in dieser Hinsicht konsequent weiterentwickelt und erstaunt immer wieder viele Partner, auch große internationale Akteure, mit der Vielfalt der Kontakte und robusten Arbeitsbeziehungen mit Wissensträgern aus den Entwicklungs- und Schwellenländern. Insofern scheint das DIE hervorragend gerüstet, um weiterhin maßgebliche Beiträge auf der nationalen und internationalen Bühne für die Weiterentwicklung der Entwicklungs- und globalen Strukturpolitik zu leisten.



Ingrid-Gabriela Hoven

Ingrid-Gabriela Hoven ist seit Juni 2014 die Beauftragte für Klimafragen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Zuvor hat sie vier Jahre als deutsche Exekutivdirektorin die Bundesregierung in der Weltbank-Gruppe vertreten. Frau Hoven hat Volkswirtschaft und Politologie in Gießen und Paris studiert.

Januar 1972

Klaus Billerbeck thematisiert in einer Schriftenreihe mit dem Titel ‚Europäisierung der Entwicklungshilfe‘ den Einfluss Europas auf die Entwicklungszusammenarbeit.

März 1972

Im März 1972 publiziert der Club of Rome die Studie ‚Grenzen des Wachstums‘.

Juni 1972

Die erste Weltumweltkonferenz findet in Stockholm statt und begründet den alljährlichen Weltumwelttag.

Januar 1973

Das DIE zieht innerhalb Berlins um: vom Messedamm 22 in die Fraunhoferstraße 33–36 in Charlottenburg.

Aus meiner Sicht ist die fundamentale Begründung für Entwicklungshilfe eine moralische: Die gesamte Geschichte der Menschheit hat das Prinzip – zumindest im Allgemeinen – anerkannt, dass die Reichen und Mächtigen die moralische Pflicht haben, den Armen und Schwachen zu helfen.

Robert S. McNamara, Präsident der Weltbank, 24.09.1973

Januar 1974

Klaus Billerbeck veröffentlicht das Buch ‚Alternativen der künftigen Gestaltung des internationalen Handels mit Rohstoffen. Ein Denksatz zur Neuordnung der Weltwirtschaft‘.

September 1973

Weltbankpräsident Robert S. McNamara hält eine viel beachtete Rede, in der er den Kurswechsel der Institution zugunsten der Armen erklärt.



“The size of your dreams must always exceed your current capacity to achieve them. If your dreams do not scare you, they are not big enough.”

*Ellen Johnson Sirleaf,
Präsidentin von Liberia*



„Die Globalisierung von Gefahren und Herausforderungen erfordert eine Art ‚Weltinnenpolitik‘, die über den Horizont von Kirchtürmen, aber auch über nationale Grenzen weit hinausreicht.“

*Willy Brandt,
Bundeskanzler von 1969–1974*

Meinungen

Mehr als 60 Jahre deutsche Entwicklungspolitik: keine Aussicht auf Ruhestand

Die deutsche Entwicklungspolitik hat, von vielen unbemerkt, schon vor zwei Jahren ihren 60. Geburtstag erlebt. Ähnlich wie im persönlichen Leben brauchte sie rund zwanzig Jahre, um erwachsen zu werden. Sie begann 1952 mit der finanziellen Beteiligung an einem Beistandsprogramm der Vereinten Nationen zur wirtschaftlichen Entwicklung von Ländern der damals so bezeichneten Dritten Welt und 1956 mit der Einrichtung eines „50-Millionen-Fonds“ des Auswärtigen Amtes für bilaterale Hilfe – Deutsche Mark versteht

sich. Der Deutsche Bundestag setzte sich Ende der 1950er Jahre für eine aktive Nord-Süd-Politik ein. Das wachsende finanzielle Volumen der Hilfe, die von verschiedenen Bundesministerien verwaltet wurde, und koalitionspolitische Erwägungen führten 1961 zur Gründung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ). Erst 1993 bekam es den Zusatz „und Entwicklung“. Das BMZ war zunächst ein Koordinierungsministerium. 1964 erhielt es die Zuständigkeit für Grundsätze und Programme der

Entwicklung der deutschen ODA*-Quote 1971–2012



Quelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), 2014

Entwicklungspolitik sowie für die Technische Zusammenarbeit (TZ) und 1972 für die bi- und multilaterale Finanzielle Zusammenarbeit (FZ). Erst damit war die Entwicklungspolitik de facto als eigenständiger Politikbereich etabliert. Nach der deutschen Einheit wurde ein Teil der entwicklungspolitischen Projekte der ehemaligen DDR weitergeführt. 1998 erhielt das BMZ als letzten großen Kompetenzbereich die Zuständigkeit innerhalb der Bundesregierung für die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) der Europäischen Union.

Die deutsche Entwicklungspolitik weist trotz vielfältiger Veränderungen eine Reihe von Konstanten auf. Ihre Zielbestimmung bewegte sich immer zwischen internationaler Solidarität und Eigeninteressen unterschiedlicher Akzentuierung. Sie genießt im politischen Kräftespiel und der öffentlichen Wahrnehmung keine Priorität, kann sich aber trotz Differenzen im Detail auf einen politischen Grundkonsens bei den im Bundestag vertretenen Parteien stützen. Sie wurde von ihnen nie für innenpolitische Polarisierung oder Demagogie

April 1974

Fallstudien zu Kupfer (Klaus Billerbeck), Getreide (Helmut Brandt) und Tropenholz (Hans-Helmut Lembke) thematisieren die Neustrukturierung der Rohstoffmärkte.



Menschen haben bestimmte Grundbedürfnisse: Nahrung, Unterkunft, Kleidung, Gesundheit, Bildung. [...] Entwicklung soll sich nicht auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen beschränken. Es gibt noch andere Bedürfnisse, andere Ziele, andere Werte. Entwicklung heißt auch Freiheit der Meinung und deren freie Weitergabe, auch das Recht, Ideen und Anregungen zu geben und zu erhalten.

Erklärung von Cocoyoc

November 1974

Die Geschäftsleitung des DIE besteht nach dem Ausscheiden von Gebhard Kerckhoff aus Klaus Billerbeck, Klaus Niepmann und Hans-Helmut Taake.

Januar 1976

Klaus Eißer veröffentlicht die Studie ‚Oil and Development: Venezuela‘, Christian Lempelius die Studie ‚Zur Regulierung des Weltmarktes für Naturkautschuk‘. Das DIE setzt damit seine Beiträge zur Debatte über den weltweiten Handel mit Rohstoffen fort.

März 1975

Der Vietnamkrieg endet nach 20 Jahren mit dem Rückzug und der Auflösung der südvietnamesischen Regierungstruppen.

Juli 1974

Deutschland wird nach einem 1:2 Sieg über die Niederlande im eigenen Land zum zweiten Mal Fußball-Weltmeister.

Oktober 1974

Das UNCTAD-Symposium zu Rohstoffnutzung, Umweltschutz und Entwicklung verabschiedet die ‚Erklärung von Cocoyoc‘.

instrumentalisiert. Im Gegensatz zu vielen anderen Geberländern verfügt Deutschland über kein Gesetz zur Entwicklungspolitik, aber über ein eigenes Ministerium und eine grundlegende Organisationsstruktur. Diese besteht aus dem BMZ, parastaatlichen Durchführungsorganisationen und zahlreichen in die Durchführung einbezogenen Nichtregierungsorganisationen. Zu den Konstanten gehört auch, dass Deutschland EZ auf bilateraler, europäischer und multilateraler Ebene betreibt und trotz gegenteiliger Absichtserklärungen nie das internationale Ziel von 0,7 % des Bruttosozialprodukts für öffentliche EZ erreicht hat (Höhepunkt 1983: 0,47 %, Tiefpunkt 1999: 0,26 %, 2013: 0,38 %).

Die Veränderungen betreffen zunächst den gesamtpolitischen Rahmen. Zu Beginn standen zwei Motive im Vordergrund: erstens internationale Solidarität als Verpflichtung der wirtschaftlich erstarkenden Bundesrepublik, die selbst von der Marshall-Plan-Hilfe profitiert hatte, und zweitens das Bemühen um weltweite Anerkennung der Bundesrepublik in der bipolaren Welt. Letzteres führte zur Ausdehnung der EZ auf weit über hundert Länder (von Kritikern als „Gießkannenprinzip“ bezeichnet) und gipfelte in der Hallstein-Doktrin, die Entwicklungshilfe an die Nichtanerkennung der DDR knüpfte. Im Zuge der Entspannungspolitik und mit dem Beitritt der beiden deutschen Staaten zu den Vereinten Nationen 1973 änderte sich der Kontext. Die deutsche Entwicklungs-

politik verstand sich nunmehr als Teil von Friedenspolitik und, nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und mit dem wachsenden Bewusstsein für die Risiken der Globalisierung, zunehmend als Teil globaler Strukturpolitik. Unterhalb dieser Ebene hat es in unterschiedlichem Maße Einflussnahme anderer Interessen auf die Entwicklungspolitik gegeben, etwa Export- und Beschäftigungsinteressen. Auch das Solidaritätsmotiv, das unter anderem erklärt, warum Deutschland EZ auch mit außen-, wirtschafts- oder geopolitisch eher unbedeutenden Ländern pflegt, hat unterschiedliche Konnotationen erlebt, von der humanitären Verpflichtung über die Minderung von Fluchtursachen bis zur Eindämmung grenzüberschreitender Gefährdungen.

Die deutsche Entwicklungspolitik hat den internationalen Paradigmenwechsel von der Förderung des Wirtschaftswachstums über die Befriedigung der Grundbedürfnisse, Unterstützung von Strukturanpassungen, Förderung guter Regierungsführung bis hin zu den Millenniumsentwicklungszielen und den künftigen Nachhaltigkeitszielen immer mit vollzogen. Sie verfügt in zahlreichen Bereichen über eine beachtliche konzeptionelle Kompetenz und eine international anerkannte fachliche Expertise und Professionalität in der Durchführung. Beides hat dazu beigetragen, dass sich die Entwicklungspolitik im Laufe der Zeit innerhalb der Bundesregierung eine deutliche fachliche Eigenständigkeit erworben hat. Sie ist nicht nur wichtig, um der EZ selbst ein eigenständiges Profil zu geben,

sondern auch, um die international anerkannte Mitverantwortung aller Politiken für die globale Entwicklung (Politikkohärenz für Entwicklung) einzufordern und zu fördern. Kompetenzstreitigkeiten mit dem Auswärtigen Amt blieben nicht aus, konnten aber, wenn auch nicht immer, zugunsten pragmatischer Lösungen überwunden werden. Seit einigen Jahren engagieren sich mehrere andere Bundesministerien, so das Bundesumweltministerium, verstärkt mit eigenen Finanzmitteln in der EZ. Zu wünschen ist, dass diese Ministerien nicht die Fehler früherer Jahrzehnte wiederholen, sondern die Erfahrungen des BMZ nutzen und die internationalen, auch von Deutschland unterzeichneten, Vereinbarungen zur Verbesserung der Wirksamkeit der EZ beachten.

Kann sich die deutsche Entwicklungspolitik demnächst in den wohlverdienten Ruhestand verab-

schieden? Eher nicht. Selbst die Rente mit 67 wird ihr nicht vergönnt sein, auch wenn manche Zeitgenossen Entwicklungspolitik als Auslaufmodell betrachten. Richtig ist, dass sich die internationale Entwicklungsdynamik verändert. Es gibt weniger Entwicklungsländer, Schwellenländer treten zunehmend auch als neue Geber auf, die Bedeutung der EZ gegenüber anderen Finanzströmen nimmt ab. Dennoch leben im Jahr 2014 immer noch weltweit über eine Milliarde Menschen in extremer Armut, es gibt 48 *least developed countries* und 45 fragile oder gescheiterte Staaten und nicht zuletzt zahlreiche globale Entwicklungsherausforderungen. Deutschland hat hier eine große Verantwortung. Mit seiner Entwicklungspolitik verfügt es über wichtige Erfahrungen und Potenziale. Diese zu nutzen, erfordert allerdings weitere Reformen, um auch ihre Wirksamkeit zu verbessern.



Guido Ashoff

Dr. Guido Ashoff, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter und langjähriger Leiter der Abteilung „Grundsatzfragen der bilateralen und multilateralen Entwicklungspolitik“.

www.die-gdi.de/guido-ashoff/

Januar 1976

Die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS nimmt ihre Arbeit auf. Die Organisation soll die wirtschaftliche Integration der Mitgliedsstaaten vorantreiben.

September 1976

Mao Zedong, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Chinas, stirbt in Peking. Zwei Jahre später beginnt unter Deng Xiaoping der Reformprozess in China, der zu einem beispiellosen Wirtschaftswachstum führt.



Die Wahrheit in den Tatsachen suchen.

Deng Xiaoping auf der Basis des ‚Han Shu‘, einem alten chinesischen Geschichtswerk. Das Zitat verdeutlicht Dengs pragmatischen Kurs und die Abkehr von den maoistischen Parolen.

Februar 1977

Michael Hofmann, Teilnehmer des 14. Kurses des Postgraduierten-Programms, engagiert sich in der ‚Brandt-Kommission‘ unter Führung des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt.

November 1977

Horst Wiesebach tritt als Direktor die Nachfolge von Klaus Billerbeck an, der zur Weltbank wechselt.

Dezember 1977

Amnesty International erhält den Friedensnobelpreis für den Einsatz für politische Häftlinge.

Januar 1978

Mit Studien von Stefan Musto, Klaus Eßer und Guido Ashoff erregt das DIE Aufmerksamkeit zum EG-Beitritt der südeuropäischen Länder.

Das Jahrhundert der *global commons*

Die Bekämpfung von Armut bleibt weit oben auf der Agenda internationaler Entwicklungspolitik, auch wenn die Anzahl von absolut armen Menschen sowie von Gesellschaften, die zu den am wenigsten entwickelten Ländern zählen, sinkt. Noch immer leben etwa 2,5 Mrd. Menschen mit weniger als 2 USD pro Tag. Entwicklungspolitik als globale Sozialpolitik und internationale Solidarität zur Bekämpfung inakzeptabler Lebensverhältnisse bleiben wichtig.

Doch die Entwicklungspolitik befindet sich in

einem radikalen Veränderungsprozess. Globale Interdependenzen erzeugen globale Entwicklungschancen und -risiken, die neue Formen internationaler Zusammenarbeit zwischen allen Ländergruppen erzwingen. Das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert der *global commons*, eine Epoche, in der eine sich immer enger vernetzte Weltbevölkerung lernen muss, die gemeinsame Grundlage menschlicher Zivilisation zu schützen und die wechselseitigen Verwundbarkeiten zwischen Gesellschaften durch Kooperation



einzugrenzen. Die weltweite Diskussion über die *Sustainable Development Goals*, an denen sich zukünftig alle Staaten messen lassen müssen, signalisiert diesen Perspektivwechsel bereits.

Die Entwicklungspolitik ist nicht *per se* gut auf diese Herausforderungen vorbereitet. Nord-Süd-, Reich-Arm-, Geber-Nehmer-Schablonen erschweren den Blick auf gemeinsame Interessen. Wohlmeinender Paternalismus, die jahrzehntelange Dominanz westlicher Länder in Prozessen internationaler Politik

gehören zum genetischen Code vieler Geberorganisationen. Reflexartige Schuldzuweisungen an die Industrieländer und überzogene Toleranz gegenüber autokratischen Regimen des Südens sind Teil der G-77-Kultur. Dass ein Perspektivwechsel in Richtung reziproker Kooperation und gemeinsamer Verantwortung für die *global commons* allen Beteiligten schwer fällt, ließ sich bei der *Global-Partnership*-Konferenz im April 2014 in Mexico City ebenso beobachten wie in den gegenwärtigen Versuchen, Allianzen für

Chronik

- Februar 1979**
Die erste Weltklimakonferenz der World Meteorological Organization (WMO) beginnt in Genf.
- März 1979**
Hans-Helmut Taake leistet mit seinem Buch ‚Nord-Süd-Dialog: Eine Zwischenbilanz‘ einen Beitrag zur Reformierung der Entwicklungszusammenarbeit.
- Januar 1980**
In Karlsruhe wird die Partei ‚Die Grünen‘ gegründet.
- Januar 1980**
Das DIE erarbeitet Vorschläge zur Lösung der strukturellen Entwicklungsprobleme; u. a. in einem Sammelband von Edith Kürzinger-Wiemann und Wolfgang Zehender.
- Februar 1980**
Die von Willy Brandt geleitete Nord-Süd-Kommission fordert in ihrem ersten Bericht, eine neue Ära der weltweiten Partnerschaft und der ‚Weltinnenpolitik‘ einzuleiten.
- Februar 1980**
Die von Willy Brandt geleitete Nord-Süd-Kommission fordert in ihrem ersten Bericht, eine neue Ära der weltweiten Partnerschaft und der ‚Weltinnenpolitik‘ einzuleiten.

Wo Hunger herrscht, kann Friede nicht Bestand haben. Wer den Krieg ächten will, muss auch die Massenarmut bannen. [...] Dieser Bericht handelt vom Frieden.
Willy Brandt im ersten Bericht der Nord-Süd-Kommission
- Januar 1981**
Hans-Helmut Taake wird neuer DIE-Direktor, Peter Waller wird zu seinem Stellvertreter ernannt.

Chronik

einen großen Klima-Deal im Herbst 2015 in Paris zu schmieden. Die Entwicklung einer erneuerten globalen Kooperationskultur ist also selbst bereits ein Ziel internationaler Zusammenarbeit.

Fünf weitere Kooperationsfelder zeichnen sich ab, wenn es uns darum geht, die Epoche der *global commons* zu gestalten.

In den kommenden Dekaden muss eine **Weltkreiskaufwirtschaft** entstehen, wenn der zunehmende Wohlstand von bald 9 Mrd. Menschen die Grenzen des Erdsystems nicht sprengen soll. In Deutschland werden derzeit etwa 15 % der in der Wirtschaft genutzten Ressourcen wiederverwertet. Mitte des Jahrhunderts, spätestens gegen 2070, müssen Ressourcen weltweit überwiegend in geschlossenen Kreisläufen geführt und erdsystemsgefährliche Emissionen (wie Treibhausgasemissionen) auf null reduziert werden. Ohne ein solches Neutralitätskonzept für die Sicherung der Erdsystemleistungen ist dauerhafter Wohlstand unmöglich. Zivilisatorische Rückschritte, wieder zunehmende Armut, die Überforderung von Gesellschaften durch gefährlichen globalen Umweltwandel wären dann wahrscheinlich. Die Einigung auf globale Leitplanken zum Schutz des Erdsystems dürfte eine Voraussetzung sein, um die Weltwirtschaft auf einen nachhaltigen Kurs zu bringen. Internationale Zusammenarbeit ist auch notwendig, um weltweit Infrastrukturen zu entwickeln, die ökologisch tragfähig (Städtedesigns, Energie- und

Mobilitätssysteme) und ökonomisch stabil (Finanzsysteme) sind.

Ungleichheiten nehmen in vielen Gesellschaften zu. Ungleichheit ist eine soziale Herausforderung, wenn größere Teile der Bevölkerung keinen Zugang zu Basisdienstleistungen (wie Gesundheit, Bildung, Wohnraum) haben, ohne die menschliche Entwicklung nicht funktionieren kann. Soziale Disparitäten können sich aber auch in Legitimationsprobleme übersetzen oder gar Demokratien gefährden, deren Versprechen darauf basiert, dass letztlich alle Bürgerinnen und Bürger Anteil am gesellschaftlichen Wohlstand haben können. Faire Steuersysteme, Kampf gegen Steuervermeidung, Programme zur Überwindung massenhafter Jugendarbeitslosigkeit gehören daher in Spanien, den nordafrikanischen Ländern, in der Weltbank und den regionalen Entwicklungsbanken weit oben auf die Tagesordnung.

Die Vernetzungen zwischen allen Nationen nehmen rapide zu. Zugleich **zerfallen ganze Gesellschaften**. Kongo, Südsudan, Somalia, Afghanistan gehören zu den klassischen scheiternden Staaten. Irak, Syrien, Libyen, Ukraine gehören zu einer neuen Gruppe von ökonomisch weiterentwickelten Gesellschaften, in denen illegitime Herrschaft zum Ausgangspunkt von Gesellschaftszerfall wird. Krieg, Gewalt, die Infragestellung nationaler Grenzen, verbunden mit großen Flüchtlingsbewegungen und überwunden geglaubter Einflusssphärenpolitik scheinen sich erneut auszu-

breiten. OECD-Länder, regionale Mächte und aufsteigende Schwellenländer müssen zusammenarbeiten, um die Grundpfeiler der internationalen Friedensordnung zu stabilisieren und regionale Flächenbrände zu vermeiden.

In den Entwicklungs- und Schwellenländern, insbesondere Asiens, entstehen wachsende **Mittelschichten**, die die Welt in sehr unterschiedliche Richtungen manövrieren könnten. Sie könnten für Demokratie streiten, Autokratien überwinden, Umweltschutz erzwingen, Menschenrechten zum Durchbruch verhelfen und internationale Kooperation voranbringen. Sie könnten aber auch zu Nationalismus neigen und Wohlstand ansteuern, ohne auf ökonomische und soziale Kosten zu schauen. Für beide Dynamiken gibt es Beispiele. Wie kann internationale Kooperation entwickelt werden, um Nachhaltigkeits- und Demokratiebündnisse mit den neuen Mittelschichten zu schließen?

Die neuen **Kommunikationstechnologien** stellen die erste globale Plattform dar, auf der sich Menschen weltweit in Echtzeit und zu relativ günstigen Kosten austauschen können. Die Nutzung dieser Technologien für globale Kooperation und weltweite Lernprozesse steht noch am Anfang. Sie kann Zivilgesellschaften und damit Demokratie stärken, hat aber auch das Potenzial mächtige staatliche Überwachungsstrukturen zu befördern. Private Unternehmen könnten globale Datenpools aufbauen und vernetzen, die Individuen oder gar Staaten zu Subjekten der Entscheidungen privater Kommunikationsunternehmen machen. Welche Gesellschaftsformationen auf dieser Grundlage entstehen, ist völlig offen und hängt davon ab, in welche Regelwerke und gesellschaftliche Normensysteme diese Technologien eingebettet werden. Nationale wie internationale Diskussionen zu diesem Themenfeld sind daher unerlässlich.



Dirk Messner

Prof. Dr. Dirk Messner ist Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE), er ist zudem Co-Direktor des Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research und Co-Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung Global Umweltveränderungen (WBGU). www.die-gdi.de/dirk-messner/

April 1982

Der Krieg zwischen Argentinien und Großbritannien um die Falklandinseln endet mit einer Niederlage Argentiniens. Diese leitet das Ende der argentinischen Militärdiktatur ein.

November 1983

Zum 19. Kurs des Postgraduierten-Programms geht die Rekordzahl von 425 Bewerbungen ein. Die Auswahlkriterien werden daher deutlich verschärft.

Oktober 1984

Die indische Premierministerin Indira Gandhi wird ermordet.



In der heutigen Welt können wir es uns nicht leisten, in der Isolation zu leben. Darum sollte man drei Sprachen haben: eine regionale, eine nationale und eine internationale.

Indira Gandhi, von 1966 bis 1977 und von 1980 bis 1984 Premierministerin Indiens

Januar 1985

Die von Hans H. Lembke herausgegebene Studie „Energy Use in Residential Buildings in Greater Amman“ befasst sich mit den Potenzialen energieeffizienten Bauens für Entwicklungsländer.

April 1985

Mit dem Amtsantritt von José Sarney Costa als erstem zivilen Präsidenten endet die Militärdiktatur in Brasilien.

Mai 1985

Gudrun Lachenmann legt mit ihrer Studie „Ökologie und Sozialstruktur in Mali“ die erste DIE-Veröffentlichung zu sozial-ökologischen Ungleichheiten vor.

Glückwünsche



„Bonn ist die deutsche Stadt der Vereinten Nationen und ein Zentrum für nachhaltige Entwicklung weltweit. Wir sind stolz darauf, dass Bonn Sitz führender Akteure der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist. Unter ihnen hat das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) seit einem halben Jahrhundert durch seine wissenschaftliche Exzellenz, erfolgreiche Politikgestaltung und hervorragende Leistungen im Aufbau entwicklungsspezifischer Kapazitäten eine ganz besondere Rolle inne. Ich gratuliere dem DIE zu 50 Jahren Vorreiterrolle in der deutschen Entwicklungspolitik!“

Jürgen Nimptsch,
Oberbürgermeister
Bonn



“The German Development Institute / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) is continuing its long tradition of thought leadership by convening the German Sustainable Development Solutions Network. SDSN Germany comprises Germany's eminent research institutions on sustainable development and promises to play an important role in fostering a public debate on the sustainable development agenda and in promoting practical solutions. Over the coming years I look forward to working closely with DIE on supporting the design and implementation of the Sustainable Development Goals in Germany and beyond.”

Jeffrey Sachs, Columbia University's Earth Institute & Sustainable Development Solutions Network (SDSN)



„Die Landschaft der internationalen Zusammenarbeit und Entwicklungsagenda wird immer unübersichtlicher. Gerade jetzt müssen gewohnte Pfade dringend verlassen werden. Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) hat über 50 Jahre die Kompetenz und das Ansehen als eines von weltweit sehr wenigen Instituten gewonnen, das die Karten mit Weitsicht neu vermessen kann. Viele – nicht nur deutsche – Akteure, auch wir als kirchliches Entwicklungswerk, brauchen diese wegweisende Expertise und setzen auf ihren Aus-, nicht Abbau.“

Cornelia Füllkrug-Weitzel, Brot für die Welt & Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung



„Seit 50 Jahren begleitet das DIE konstruktiv kritisch die Debatten zu Fragen globaler Entwicklung und internationaler Kooperation. Es legt den Finger in Wunden, zeigt Lösungswege auf und ist daher wichtiger Ansprechpartner für die Politik. Das DIE ist zu einer Institution geworden! Darauf kann das Institut zu Recht stolz sein und ich gratuliere im Namen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion herzlich zum Geburtstag!“

Sibylle Pfeiffer, MdB, CDU/CSU-Bundestagsfraktion



„Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf unsere enge institutionelle, inhaltliche und persönliche Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren zurück. Als eines der einflussreichsten entwicklungspolitischen Forschungsinstitute weltweit ist das DIE ein wichtiger Gesprächspartner für die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit. Das DIE denkt im besten Sinne voraus und lädt uns immer wieder ein, unsere Arbeit zugunsten der Armen zu verbessern, damit alle überleben können. Wie entsteht die große Transformation? Wenn viele mit Mut zu Taten an einer globalen Partnerschaft für eine Welt für alle mitarbeiten. Die Arbeit des DIE eröffnet uns dazu wichtige Horizonte. Wir gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen für die weitere Arbeit.“

Pirmin Spiegel, Misereor



„Seit 50 Jahren begleitet das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) mit seiner Forschung die Arbeit des deutschen Parlaments, es ist Wegbereiter für neue Perspektiven auf internationale Entwicklungen und auch kritischer Beobachter politischer Entscheidungen. Seine hochwertige Forschungsarbeit bereichert die entwicklungspolitischen Debatten, mit differenzierten Thesen, die auch provozieren, mit belastbaren Erkenntnissen, die solides Fundament für politische Entscheidungen sind. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz für eine gerechtere Gestaltung der Welt beeindruckt mich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIE immer wieder aufs Neue. Damit wird auch denen eine Stimme gegeben, die oft ungehört bleiben, den Ärmsten in dieser Welt. Herzlichen Dank hierfür! Einen besonderen Dank auch an Dirk Messner, der nicht nur mit großem Forschungseifer die Arbeit des Institutes voranbringt, sondern sie auch mit Enthusiasmus und Überzeugungskraft in die Welt hinausträgt.“

Bärbel Kofler, MdB, SPD-Bundestagsfraktion

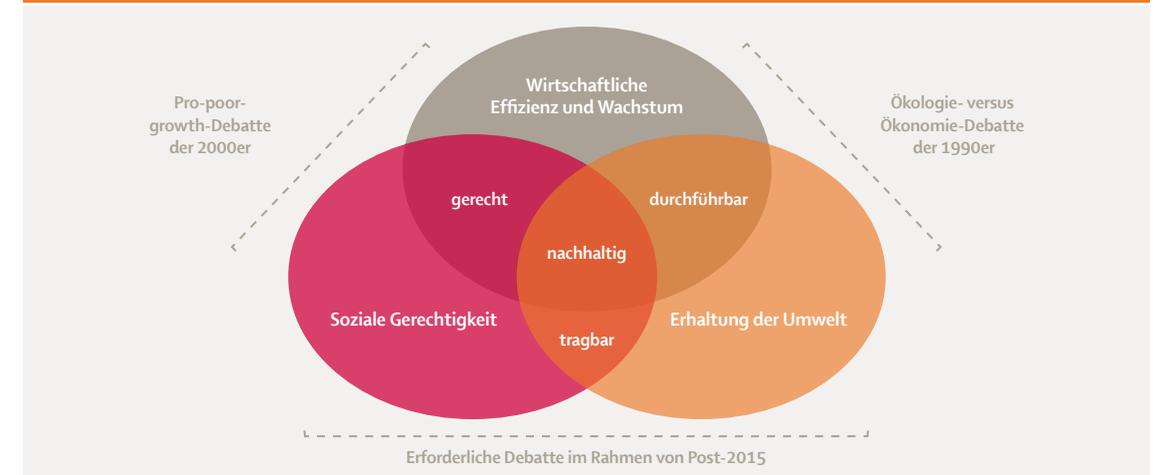
Post-2015: Eine Chance für soziale und ökologische Entwicklung

Noch 2014 sollen zwei Prozesse zusammengeführt werden, die derzeit im Rahmen der Vereinten Nationen laufen: Die Entwicklung von universellen Zielen einer nachhaltigen Entwicklung (*Sustainable Development Goals – SDGs*) und die Einigung auf eine Nachfolge für die Millenniumsentwicklungsziele (*Millennium Development Goals – MDGs*), die 2001 mit dem Zieljahr 2015 gesetzt wurden. Konkrete Vorschläge für eine umfassende globale Post-2015-Agenda sollen im kommenden Jahr vorliegen. Ihre Ziele sollen sowohl

für Industrie- als auch für Entwicklungsländer gelten. Nachhaltigkeit soll zum Leitbild dieser neuen Agenda werden; wie aber genau sich dieses Leitbild in den einzelnen Zielen widerspiegelt, ist noch ungewiss.

1992 war die Rio-Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung bereits ein erster Meilenstein zur Verständigung auf ein solches Leitbild. Hier hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass menschliche Entwicklung langfristig nur möglich ist, wenn sie drei Kriterien genügt, die seither als „Dimen-

Die drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung



Quelle: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

sionen der Nachhaltigkeit“ gelten: wirtschaftliche Effizienz und wirtschaftliches Wachstum, soziale Gerechtigkeit und die Erhaltung der Umwelt. In den meisten Politikbereichen konnte sich das Leitbild allerdings nicht etablieren; lediglich in der Umweltpolitik setzte es sich in den beiden letzten Jahrzehnten durch. In der Wirtschaftspolitik hingegen galt das Nebeneinander von ökonomischen und ökologischen Zielen lange als reiner Zielkonflikt. So wurde ausgiebig darüber diskutiert, inwieweit wirtschaftliches Wachstum noch

realisierbar ist, wenn die Bemühungen um Umweltschutz und die damit verbundenen Kosten zunehmen.

In der Sozialpolitik wurde fast ausschließlich das Zusammenspiel von sozialer und ökonomischer Entwicklung thematisiert. So konzentrierte sich die Pro-poor-growth-Debatte der 2000er Jahre zum Beispiel auf die Frage, inwieweit und unter welchen Umständen Wachstum zur Armutsbekämpfung beitragen kann. Bezüge zwischen sozialer Gerechtigkeit und Umweltschutz wurden hingegen lange ausgeklammert.

April 1986

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ist der bis dahin schwerste Atomunfall in der Geschichte und setzt große Mengen an Radioaktivität frei.

Januar 1987

Thomas Kampffmeyer veröffentlicht ‚Die Verschuldungskrise der Entwicklungsländer. Probleme und Ansatzpunkte für eine Lösung auf dem ‚Vergleichsweg‘ und macht sich für einen Schuldenerlass stark.

August 1988

Der Erste Golfkrieg zwischen dem Iran und dem Irak endet.

Mai 1989

Das DIE feiert mit einem Festakt und einem Ehemaligentreffen sein 25-jähriges Bestehen in Berlin.

November 1989

Mit dem Fall der Berliner Mauer beginnen der Wiedervereinigungsprozess im geteilten Deutschland und das Ende des Ost-West-Konflikts. Es entsteht die Hoffnung auf eine Friedens- und Entwicklungsdividende.

1989

Wir sind das Volk!

Eine in der deutschen Geschichte mehrfach genutzte Parole, die vor allem mit den Montagsdemonstrationen in der DDR 1989 in Verbindung gebracht wird.

Mai 1990

Vier Teilnehmer aus der DDR nehmen am 26. Ausbildungskurs des Postgraduierten-Programms teil.

Dies gilt auch für die MDGs und die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft, sie umzusetzen. Hier spielte das Leitbild der Nachhaltigkeit eine untergeordnete Rolle. Umweltschutz war nur ein Ziel von vielen und die Kontrolle der Zielumsetzung konzentrierte sich weitgehend auf andere Ziele wie Einkommensarmut, Bildung, Trinkwasserversorgung und Gesundheit.

Um diesen Fehler zu korrigieren, muss die zukünftige Post-2015-Agenda die drei Dimensionen gleichberechtigt in den Zielen widerspiegeln und folgende wichtige Fragen thematisieren: (1) Wie wirken sich armutsreduzierende Sozialpolitiken auf die Umwelt aus? (2) Was sind die sozialen Auswirkungen von Umweltpolitiken? und (3) Wie können Politiken gestaltet werden, die sowohl den Schutz der Umwelt und natürlicher Ressourcen als auch soziale Gerechtigkeit als gleichberechtigte Zieldimensionen verfolgen?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen zunächst die Zusammenhänge zwischen der sozialen und der ökologischen Dimension betrachtet werden. Diese sind eng miteinander verknüpft. Einerseits sind arme Bevölkerungsgruppen von Umweltveränderungen außerordentlich stark betroffen. Klimawandel und eine schlechte Qualität von Böden, Gewässern und Luft beeinträchtigen das Leben der Ärmsten in besonderer Weise, da diese ihr Einkommen aus naturabhängigen Wirtschaftssektoren wie der Landwirtschaft und Fischerei beziehen, in Räumen wie z. B. Küstenregionen leben, die für Naturkatastrophen und die Folgen des

Klimawandels besonders anfällig sind, und weil sie nicht über ausreichende Ressourcen verfügen, um sich an Veränderungen der Umwelt, wie dem Klimawandel und seine Folgen, anpassen zu können. Andererseits bildet die Nutzung der Umwelt und natürlicher Ressourcen die Lebensgrundlage der Armen, und sie sind oft zur Übernutzung dieser Ressourcen gezwungen. Diese negativen Effekte von Armut auf die Umwelt werden allerdings oft überschätzt. Wohlstand und Industrialisierung tragen viel stärker zu den heutigen Umweltveränderungen bei.

Grundsätzlich sind die Umwelteffekte von armutsreduzierenden Sozialpolitiken eher gering. Armutsreduzierung durch verbesserte Grundversorgung, stärkere Partizipations- und Verfügungsrechte sowie erleichterten Zugang zu entsprechenden Einkommensmöglichkeiten können sogar den Druck auf die Umwelt und natürliche Ressourcen mindern. Entscheidend ist dabei, dass Armutsreduzierung und wachsender Wohlstand von der Nutzung der Umwelt und der natürlichen Ressourcen entkoppelt werden.

Umweltpolitiken hingegen können sehr signifikante, positive, aber auch negative Effekte auf arme Bevölkerungsgruppen haben. So hat die Errichtung von Naturschutzgebieten oder die Senkung von Energiesubventionen für fossile Energieträger positive Umwelteffekte, aber sie belasten gleichzeitig die betroffene Bevölkerung mit Nutzungseinschränkungen oder höheren Kosten. Damit wiederum können besser

gestellte Personengruppen leichter umgehen als die Armen.

Bei der Formulierung der Ziele der Post-2015-Agenda müssen diese Wechselwirkungen berücksichtigt werden. Während sich viele der „sozialen“ Ziele der MDG-Agenda gegenseitig verstärken, bestehen zwischen ihnen und vielen der in der Post-2015-Diskussion vorgeschlagenen zusätzlichen Zielen – überwiegend aus dem Umweltbereich – durchaus Konflikte.

Zumeist geht es hierbei um die Frage, inwieweit knappe Ressourcen genutzt werden können, ohne die ökologischen Leitplanken zu überschreiten. Diese Konflikte können nur durch eine Integration der einzelnen Dimensionen von Nachhaltigkeit in die jeweiligen Ziele einer zukünftigen globalen Entwicklungsagenda vermieden werden. Wenn dies aber gelingt, bietet sie die Chance, gleichzeitig soziale und ökologische Entwicklung zu fördern.



Carmen Richerzhagen

Dr. Carmen Richerzhagen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung „Umweltpolitik und Ressourcenmanagement“. Sie forscht zu int. Umwelt- und Biodiversitätspolitik und ihren sozialen Auswirkungen, globalen Nachhaltigkeitszielen und der Post-2015-Agenda.
www.die-gdi.de/carmen-richerzhagen/



Markus Loewe

Dr. Markus Loewe ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Nachhaltige Wirtschafts- und Sozialentwicklung“. Seine Forschungsthemen sind u. a. soziale Sicherung, MDGs, Armutsbekämpfung und Kleinunternehmerförderung.
www.die-gdi.de/markus-loewe/

Mai 1990

Das United Nations Development Programme (UNDP) veröffentlicht den ersten Human Development Report.

Oktober 1990

Die Deutsche Demokratische Republik tritt der Bundesrepublik Deutschland bei: Deutschland ist wiedervereinigt.



Es gibt keine einfachen Lösungen für sehr komplizierte Probleme. Man muss den Faden geduldig entwirren, damit er nicht reißt.

Gorbatschow, von 1985 bis 1991 Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU)

Juni 1992

Mit Arbeiten wie ‚Umweltorientierte Entwicklungspolitik‘ unterstützt Edith Kürzinger-Wiemann das BMZ bei der Vorbereitung des UN-Gipfels für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro.

Juni 1992

In Rio des Janeiro findet der UN-Gipfel für Umwelt und Entwicklung statt. Eine globale Debatte über Umweltfragen beginnt; „nachhaltige Entwicklung“ soll zum Leitbild werden, in dem Armutsbekämpfung und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen gleichrangig nebeneinander stehen.

Januar 1993

Zur Vorbereitung des UN-Menschenrechtsgipfels 1993 veröffentlicht das DIE Studien wie ‚Human rights and development co-operation‘ von Peter Waller.

Mai 1994

Das DIE besteht seit 30 Jahren und hat in dieser Zeit 592 Absolventinnen und Absolventen im Rahmen des Postgraduierten-Programms ausgebildet.

TTIP – Chancen und Risiken für globale Entwicklung

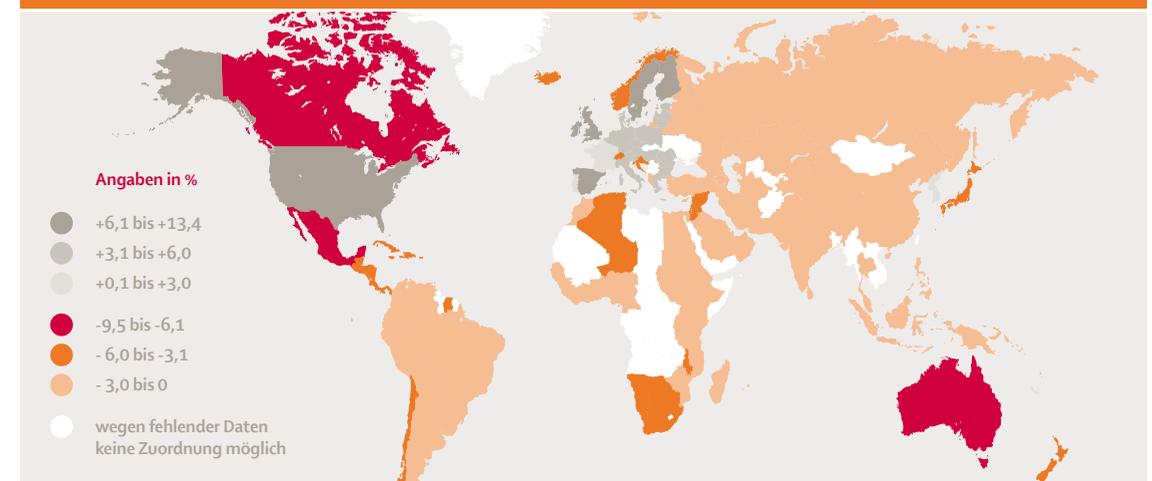
Die Europäische Union (EU) verhandelt seit Juli 2013 mit den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) über eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (*Transatlantic Trade and Investment Partnership*, TTIP). TTIP wäre das weltweit größte Freihandelsabkommen.

Die TTIP-Verhandlungsagenda umfasst weit mehr als nur den Abbau von Handelsbeschränkungen. Verhandelt werden auch die Regeln für grenzüberschreitende Investitionen, Wettbewerbspolitik, geistiges

Eigentum und ein breites Spektrum von Regulierungen, die oft nur entfernt etwas mit klassischer Handelspolitik zu tun haben – mit ungewissen Folgen für all diejenigen Länder, die nicht am Verhandlungstisch sitzen.

TTIP wird heiß diskutiert – jedoch mit einem verengten Fokus. Befürworter und Kritiker konzentrieren sich vor allem auf die Auswirkungen von TTIP auf Deutschland und Europa. Den Implikationen dieses *Mega Regionals* für den Rest der Welt wird nicht genügend Beachtung geschenkt.

Potenzielle Änderungen des realen Prokopfeinkommens durch TTIP



Quelle: ifo-Institut

Der Abbau von Handelsschranken zwischen den USA und der EU hätte zur Folge, dass die beiden Handelsblöcke verstärkt untereinander handeln und weniger mit anderen Ländern. Insgesamt sind die transatlantischen Zölle bereits niedrig und TTIP würde nur zu geringen Verlusten für Drittländer führen. In einigen Sektoren, in denen die transatlantischen Zölle nach wie vor hoch sind, wie z. B. im Textilsektor, könnten Schwellen- und Entwicklungsländer jedoch stärker betroffen sein.

TTIP hätte umfassendere Effekte für Schwellen- und Entwicklungsländer, wenn zusätzlich nicht-tarifäre Handelshemmnisse beseitigt werden, insbesondere durch die Vereinheitlichung von Regulierungen. Das genaue Ausmaß der Auswirkungen wird davon abhängen, wie die regulatorische Kooperation ausgestaltet wird.

Darüber hinaus hat TTIP immense systemische Auswirkungen, die die Zukunft des internationalen Handels entscheidend prägen und globale Entwicklung bedeutend beeinflussen werden.

Mai 1994
Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela wird nach Beendigung der Apartheid erster frei gewählter Präsident von Südafrika.

August 1994
In seinem Buch ‚Chinas Entwicklungspolitik‘ beschäftigt sich Hans-Helmut Taake mit der kontroversen Diskussion um die chinesische Entwicklungszusammenarbeit und ihren Funktionen.

September 1994
Mit der UN-Weltbevölkerungskonferenz in Kairo findet die vierte Evaluierung des *World Population Plan of Action* statt.

Januar 1995
Das Buch ‚Die Netzwerkgesellschaft‘ von Dirk Messner ist ein wichtiger Beitrag zu den Auswirkungen der ökonomischen Globalisierung auf nationale Handlungsspielräume und Chancen gelingender wirtschaftlicher Entwicklung.



„Die Globalisierung der Ökonomie ist zu einem irreversiblen, alles dominierenden Trend geworden. Der Aufbau international wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstrukturen ist daher eine Herausforderung, mit der Industrie-, Transformations- und Entwicklungsländer gleichermaßen konfrontiert sind.“

Dirk Messner in ‚Die Netzwerkgesellschaft‘

Juli 1995
Mit der Studie ‚Development cooperation of Arab donors, objectives, organisation, instruments‘ von Eva Weidnitzer wirft das DIE einen neuen Blick auf den arabischen Raum.

Januar 1995
Die Welthandelsorganisation (WTO) nimmt ihre Arbeit in Genf auf.

Erstens, TTIP und andere laufende Verhandlungen über *Mega Regionals*, wie z. B. die von den USA und weiteren zehn Ländern verhandelte Transpazifische Partnerschaft (*Transpacific Partnership, TPP*), unterwandern das multilaterale Handelssystem wie nie zuvor. Statt sich auf die Doha-Runde der Welthandelsorganisation (WTO) zu konzentrieren, verwenden die USA und die EU wichtiges politisches Kapital und administrative Kapazitäten für die Verhandlungen von *Mega Regionals*. Das ist aus entwicklungspolitischer Sicht kritisch zu beurteilen. Die WTO ist und bleibt der institutionelle Rahmen, in dem die Handelsinteressen von armen und kleinen Ländern am besten berücksichtigt werden.

Zweitens, die neue transatlantische Freihandelszone wäre nicht einfach nur eine weitere in der Liste der bereits existierenden Abkommen. Von der EU und den USA würde TTIP als Blaupause für zukünftige Abkommen mit Schwellen- und Entwicklungsländern verwendet werden – und soll Maßstäbe für die Entwicklung globaler Handelsregeln setzen. Das bedeutet enorme Risiken für Schwellen- und Entwicklungsländer, wenn ihre Interessen bei dieser Weichenstellung nicht berücksichtigt werden.

TTIP könnte somit einen wichtigen Wendepunkt im Welthandelssystem markieren. TTIP, aber auch andere *Mega Regionals*, drohen, die multilateralen Verhandlungen in der WTO weiter zu unterhöheln. Gefährlicher noch: die Verhandlungen provozieren

als Gegenreaktion handelspolitische Blockbildungen von Schwellenländern wie Brasilien, Indien und vor allem China, die allesamt nicht an den TTIP- und TPP-Verhandlungen teilnehmen. Statt dieses potenziell konfliktträchtigen Vorgehens der transatlantischen Partner wäre es besser, den Schwerpunkt auf die Kooperation mit Schwellen- und Entwicklungsländern zu legen – insbesondere angesichts des enormen ökonomischen Potenzials dieser Länder und vor dem Hintergrund der aktuellen globalen Herausforderungen, die nur mit den Schwellen- und Entwicklungsländern gemeinsam gelöst werden können.

Die TTIP-Verhandlungen sind eine gute Gelegenheit, um entwicklungspolitische Belange in dem sich neu formierenden globalen Handelssystem zu verankern. TTIP impliziert nicht nur Risiken, sondern kann bei kluger Ausgestaltung auch positiv für globale Entwicklung sein. Besonders innovativ, aber auch anspruchsvoll, wäre es, TTIP an den zukünftigen Post-2015-Zielen auszurichten.

Um zu gewährleisten, dass TTIP kohärent mit europäischen und globalen Entwicklungszielen ist, müssen die TTIP-Verhandlungen auf diese Ziele hin überprüft werden. Deshalb sollten sich die entwicklungspolitischen Akteure für eine Entwicklungsverträglichkeitsprüfung von TTIP stark machen. Darüber hinaus sollten die Entwicklungsländer dabei unterstützt werden, sich an die Folgen von TTIP für ihre Wirtschaftsstruktur sowie an neue Standards anzu-

passen. Zudem sollten die EU und die USA im Rahmen ihrer regulatorischen Kooperation einen inklusiven statt eines exklusiven Ansatzes wählen. Sie könnten beispielsweise bei der gegenseitigen Anerkennung ihrer Standards auf Diskriminierung verzichten, so dass auch Drittstaaten von potenziellen Vorteilen der transatlantischen Kooperation profitieren würden.

Die Verhandlungen zum TTIP-Abkommen und zu anderen *Mega Regionals* dürfen nicht zu einer Frag-

mentierung des Welthandelssystems in konkurrierende Handelsblöcke führen. Deshalb ist Deutschland aufgefordert, mit den Schwellen- und Entwicklungsländern in einen Dialog über die Revitalisierung und Reform des multilateralen Handelsprozesses und über die Auswirkungen von TTIP auf globale Entwicklung zu treten. Diese Dialoge sollten durch gemeinsame Forschung mit Kooperationspartnern in Schwellen- und Entwicklungsländern begleitet werden.



Axel Berger

Axel Berger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Weltwirtschaft und Entwicklungsfinanzierung“. Er hat in München Politikwissenschaft studiert und forscht zu internationalen Investitionsabkommen und deren Auswirkungen auf Entwicklungsländer. www.die-gdi.de/axel-berger/



Clara Brandi

Dr. Clara Brandi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung „Weltwirtschaft und Entwicklungsfinanzierung“. Sie ist Ökonomin und Politikwissenschaftlerin und forscht zu *Global Economic Governance* mit einem Fokus auf internationalen Handel und Nachhaltigkeit. www.die-gdi.de/clara-brandi/

März 1995

In Kopenhagen tagt die erste UN-Konferenz für soziale Entwicklung. In der ‚Kopenhagener Deklaration für soziale Entwicklung‘ wird Armutsbekämpfung als zentrales Ziel aller entwicklungspolitischer Maßnahmen formuliert.

August 1995

Im Kontext des UN-Weltgipfels für soziale Entwicklung in Kopenhagen veröffentlichen Hans Gsänger, Annika Frank et al. die Studie ‚Towards a Caring Society‘.

November 1995

Hartmut Brandt untersucht die Auswirkungen der Agrarexportsubventionen und der Fischereipolitik der EU auf die Entwicklungsländer.

Dezember 1995

Das Friedensabkommen von Dayton wird zwischen den Konfliktparteien Bosnien-Herzegowina, Kroatien und der Bundesrepublik Jugoslawien geschlossen.

Januar 1996

Klaus Eßer stellt mit dem Sammelband ‚Globaler Wettbewerb und nationaler Handlungsspielraum‘ das Konzept der systemischen Wettbewerbsfähigkeit einer breiteren Öffentlichkeit vor und leistet einen wichtigen Beitrag zur entwicklungspolitischen Debatte.

Dezember 1997

Im Rahmen des UN-Klimaschutzabkommens wird das Kyoto-Protokoll zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen unterzeichnet.



Das Kyoto-Protokoll legt fest, dass „industrialisierte Länder ihre gemeinsamen Treibhausgasemissionen innerhalb des Zeitraums 2008 bis 2012 um mindestens 5 Prozent gegenüber dem Niveau von 1990 reduzieren werden. Diese rechtsverbindliche Verpflichtung verspricht eine historische Umkehrung des Anstiegs der Emissionen, der in diesen Ländern vor rund 150 Jahren begann.“

Glückwünsche



"To congratulate the German Development Institute / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) for its 50 years of successful performance is to congratulate my country and my region for such a brilliant contribution to policy advice, training of young professionals, research and consulting.

DIE's institutional independence, equanimity and intelligent orientation towards large emerging economies are the sound basis for an original and updated international technical cooperation strategy."

Enrique Saravia, Instituto Saravia, Rio de Janeiro



„Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) gehört weltweit zu den führenden entwicklungspolitischen Denkfabriken und leistet gerade für die Politik wichtige Debattenbeiträge. Besonders in der heutigen Zeit sind die Fragen globaler Entwicklung drängender denn je und bedürfen solch innovativer und interdisziplinärer Beratungsinstitute wie das DIE. Zum 50. Jubiläum möchte ich Direktor Prof. Dirk Messner und seinem Team herzlich gratulieren und ihnen weiterhin viel Erfolg im Feld der kritischen und unabhängigen Forschung wünschen!"

Uwe Kekeritz, MdB, Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen



„Dass den globalen Risiken des Klimawandels die Armen dieser Welt besonders ausgesetzt sind, hat das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) lange vor anderen erkannt. Die Beiträge des DIE zur Analyse der weltweiten Entwicklungsproblematik sind herausragend. Zu solcher Scharfsicht: Herzlichen Glückwunsch!"

Hans Joachim Schellnhuber CBE, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)



„Herzliche Glückwünsche zu einem global relevanten Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungsprogramm! Und ein dickes, auch ganz persönliches Dankeschön für die exzellente Zusammenarbeit in den entwicklungspolitischen MA-Programmen der Universität Duisburg-Essen (UDE) sowie bei unserem interdisziplinären „Gemeinschaftsprojekt“: dem Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research."

Tobias Deibel, INEF, Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research



„Die Entwicklungszusammenarbeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten radikal gewandelt, die globalen Umweltveränderungen und die Entwicklung der Märkte haben völlig neue Bedingungen geschaffen. Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) gehörte stets zu den Vordenkern des Wandels und heute ist sein Beitrag wohl stärker gefragt als je zuvor."

Claus Leggewie, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)



„Dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) und all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gratuliere ich ganz herzlich zum 50. Geburtstag. Es gehört heute auch dank seiner Vernetzung mit entwicklungspolitischen Think Tanks weltweit zu den führenden Instituten in der entwicklungspolitischen und -theoretischen Forschung sowie Ausbildung. Darüber hinaus berät es Ministerien, Regierungen und Organisationen und gestaltet die internationale entwicklungspolitische Debatte mit seiner Kompetenz maßgeblich mit. Davon profitieren alle, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind. Und nicht zuletzt die vielen Hunderte, die dank der hervorragenden Ausbildung am DIE heute in der deutschen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit tätig sind. Dafür – auch ganz persönlich – herzlichen Dank, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft."

Bruno Wenn, DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH

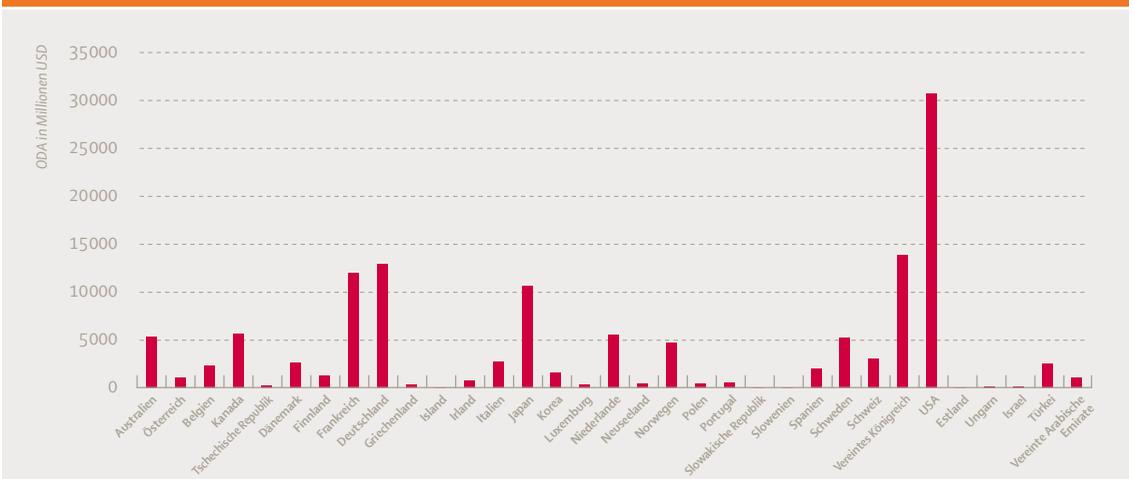
Beyond Aid – Die Entwicklungsdebatte und Süd-Süd-Kooperation

Ein Element von Entwicklungszusammenarbeit (EZ), wenn vielleicht auch nicht das wichtigste, ist Entwicklungsfinanzierung. Schwellenländer engagieren sich verstärkt als Geber, auch durch Finanzierungsbeiträge, die als traditionelle „Entwicklungshilfe“ (Official Development Assistance, ODA) gelten würden. Deutlich größer jedoch ist ihr Einfluss darüber hinaus – *beyond aid*.

Von Gebern und Empfängern sinnvoll eingesetzt, kann staatliche Finanzierung Entwicklung anstoßen;

sie ist aber nicht unbedingt der wichtigste Punkt für Länder mit Kapitalbedarf. Weniger als ein Fünftel (19 %) aller in Entwicklungsländer fließenden Mittel stammen aus EZ. Weitere wesentliche Quellen sind privates Kapital und – mit wachsender Bedeutung – Überweisungen von Migrantinnen und Migranten. Doch nicht alle Länder sind gleich interessant für private Investoren, und so bleiben einige Staaten auf öffentliche Mittel angewiesen. Für die am wenigsten entwickelten Länder mit dem größten Bedarf

Entwicklungshilfe: Netto offizielle Entwicklungshilfe (ODA)



Quelle: OECD International Development Statistics (2013)

macht Entwicklungsfinanzierung in der Form von ODA mehr als zwei Drittel der Finanzströme aus (67 %). ODA-ähnliche Mittel stammen von einigen Nicht-Mitgliedern der OECD-Direktion Entwicklungszusammenarbeit (DCD-DAC) wie Brasilien, China, Indien, Katar und der Türkei. In absoluten Zahlen sind die Gelder aus den meisten Nicht-DAC-Gebern eher gering, wenngleich etwa Katar, Kuwait und die Türkei im Verhältnis zu ihrem Bruttonationaleinkommen beachtliche EZ-Beiträge leisten. Die größeren Nicht-

DAC-Geber sind China mit geschätzt jährlich drei Mrd. USD, die Türkei mit ca. 2,5 Mrd. USD sowie Indien, Brasilien und Russland mit jeweils etwa einer Mrd. USD. Dennoch ist EZ gleichermaßen eine politische wie eine finanzielle Anstrengung.

Kooperationen sind immer auch politisch motiviert und in der EZ nur ein Teilbereich der umfassenderen auswärtigen Beziehungen von Ländern. Viele Schwellenländer sehen in EZ kein separates Politikfeld, sondern eine Möglichkeit, wirtschaftliche

Juni 2000
Jürgen Wiemann löst im Juni 2000 Peter Waller als stellvertretenden DIE-Direktor ab.

Oktober 2000
Der DIE-Umzug nach Bonn führt zu einem Gesellschafterwechsel: Neben der Bundesrepublik Deutschland wird nun das Land Nordrhein-Westfalen Gesellschafter des DIE.

2000/2001
Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Vereinten Nationen, der Weltbank, des IWF und dem Entwicklungsausschuss der OECD formuliert die Millenniumsentwicklungsziele (MDG) der Vereinten Nationen.

September 2001
Den Anschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon folgt der Sturz des Taliban-Regimes in Afghanistan durch eine US-geführte Intervention.

November 2000
Gabriele Kahnert wird neue Prokuristin und Leiterin der Serviceeinrichtungen am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE).

Januar 2002
Der Euro wird in 12 Ländern Europas als Bargeld eingeführt.

Jetzt geht es darum, unser Mitgefühl, unsere Solidarität zu zeigen: Solidarität mit der Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika, und zwar Solidarität aller, die für Frieden und Freiheit eintreten, in Deutschland, in Europa, überall auf der Welt.
Bundeskanzler Gerhard Schröder in seiner Regierungserklärung am 12.09.2001

Verbindungen zu knüpfen. Bisweilen wird zwischenstaatlicher Handel von Schwellenländern stark mit staatlichen Krediten gefördert. Der Handel an sich hat indes nicht unbedingt Entwicklungswirkungen. Auch grenzüberschreitende Investitionen werden gefördert, wobei Nicht-DAC-Entwicklungspartner den „beiderseitigen Nutzen“ betonen, ohne eigene Kooperationsgewinne verschleiern zu wollen. Allerdings muss dieser beiderseitige Nutzen geschaffen werden. Es ist nicht grundsätzlich verwerflich, etwa chinesische EZ an die Auflage zu koppeln, einen Teil davon für chinesische Waren oder Dienstleistungen auszugeben, da „schlüsselfertige Projekte“ auch schlankere Prozesse für die Empfänger bedeuten. Allerdings schränken sie die Wahlmöglichkeiten der Partner ein und können z. B. nationale Bieter ausschließen oder, bei unzureichender Kontrolle, zu Qualitätseinbußen führen.

Die Entwicklungspolitik von Schwellenländern hat ihren Ursprung im „Non-Aligned Movement“ und betont die „Nichteinmischung in innere Angelegenheiten“. Dabei legen die meisten Entwicklungsländer den Begriff „innere Angelegenheiten“ eher streng aus. Das trifft gerade auf Fälle wie China zu, wo das politische System unverändert ein unfreier Einparteiensstaat ist, sodass Nichteinmischung auch heißt, Kritik an der Lage in China zu verbitten. Dieser Umstand ist attraktiv für eine Reihe afrikanischer Staats- und Regierungschefs und verringert de facto den euro-

päischen Druck auf undemokratische afrikanische Regime.

Die Bedeutung einer entwicklungsorientierten Politik in Entwicklungsländern betonen auch Akteure wie China, Indien oder Brasilien. Doch kommen diese Akteure zu völlig anderen Schlüssen als DAC-Geber, was die Folgen für ihre internationale EZ angeht. DAC-Geber bemühen sich, *Good Governance* bei ihren Partnern zu fördern und einen Politikdialog anzustoßen. Die Nicht-DAC-Geber dagegen halten offiziell Abstand zur Innenpolitik ihrer Partner und agieren vielmehr fast ausschließlich durch die Partnerregierungen. Das klingt verlockend einfach, wird jedoch für Länder wie China oder Indien immer problematischer, da ihre Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen mit jedem Engagement im Ausland ungewollt zum Gegenstand der dortigen Innenpolitik werden. Je größer die Investitionen und Handelsinteressen, desto schwieriger die völlige Nichteinmischung, denn eigene Bürger und Auslandseigentum müssen geschützt werden. Das gilt erst recht, wenn Unternehmen von der Regierung ihres Herkunftslandes gefördert werden oder größtenteils staatlich sind. Für China war der Sudan-Konflikt ein Paradebeispiel: Seine Ölinteressen machen China verletzlich, denn offene Konflikte im Sudan können den Öllexport stören, der für die chinesische Wirtschaft wichtig ist.

EZ, Handel, Investitionen, Migration – keines der Elemente kann für sich allein betrachtet Entwicklung

„anstoßen“. Jedes kann mehr oder weniger nützlich sein. Ohne eine entwicklungsorientierte nationale Politik jedoch ist Entwicklung, sind sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt einer Gesellschaft nicht möglich. Dabei spielen die Institutionen in Entwicklungsländern eine Schlüsselrolle – als Vermittler oder Hindernisse für Entwicklung. Selbst nicht-traditionelle Partner wie China oder Indien betonen den Wert eines guten Investitionsklimas und funktionsfähiger Institutionen.

Auch Kreativität und Kompetenz zählen, etwa die Fähigkeit, sich mit Zielgruppen zu vernetzen. Wo der alleinige Akzent auf zwischenstaatlicher Kooperation liegt, ist die Wissensbasis naturgemäß auf wenige

Akteure beschränkt. Vor allem die am wenigsten entwickelten Länder haben Mühe, sich Informationen über neue Möglichkeiten zu beschaffen und die Motive und Ziele aufkommender Akteure so weit zu erfassen, dass sie deren Beitrag für die Entwicklung des eigenen Landes nutzbar machen können.

Schwellenländer spielen eine gewichtige Rolle als Ideengeber für die Politik: Sie können vielfältiges Fachwissen und Erfahrungen mit der eigenen Entwicklung beitragen. Sie sind allerdings kein Alternativmodell, sondern eine zusätzliche – idealerweise komplementäre – Möglichkeit in einem zunehmend heterogenen globalen System.



Sven Grimm

Dr. Sven Grimm ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Bi- und multilaterale Entwicklungspolitik“ am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) sowie außerordentlicher Professor an der Stellenbosch University in Südafrika. Von 2010 bis 2014 war Dr. Grimm Direktor des *Centre for Chinese Studies* in Stellenbosch. www.die-gdi.de/sven-grimm/

Oktober 2003

Dirk Messner tritt die Nachfolge von Hans-Helmut Taake an und wird neuer Direktor des DIE. Im November 2004 wird er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU).

Mai 2005

Das DIE leistet mit Studien von Guido Ashoff, Sven Grimm, Stephan Klingebiel und Stefan Leiderer wichtige Beiträge zur Wirksamkeitsdebatte in Folge der ‚Paris Declaration‘.

November 2005

Zum 40-jährigen Bestehen veranstaltet das DIE den Fachkongress ‚Globalisierung gestalten – Herausforderungen für die deutsche Entwicklungsforschung und -politik‘.



Nur unabhängige Forscherinnen und Forscher können gut und brauchbar beraten – das gilt für das Verhältnis zwischen DIE und BMZ besonders.

Heidmarie Wiecek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 1998 bis 2009

November 2005

Angela Merkel wird erste Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland.

Dezember 2004

Durch ein Seebeben und mehrere Tsunamis im indischen Ozean sterben mehr als 200.000 Menschen.

März 2005

Mehr als 100 Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer einigen sich in der ‚Paris Declaration on Aid Effectiveness‘ auf fünf Grundprinzipien einer wirksamen Zusammenarbeit.



„Wenn wir
als Gattung und
als Planet überleben
wollen, müssen wir welt-
weit und gemeinsam über
Wohlergehen und Gerechtig-
keit nachdenken.“

*Martha Nussbaum, Philosophin & Professorin
für Rechtswissenschaften
und Ethik*



“Today's real
borders are not
between nations, but
between powerful and
powerless, free and fettered,
privileged and humiliated.”

*Kofi A. Annan,
UN-Generalsekretär 1997–2006*

Meinungen

Entwicklungsforschung und das DIE – eine Betrachtung aus der Sicht des globalen Südens

In seiner Satire „How to Write about Africa“ setzt sich Binyawanga Wainaina mit diversen Stereotypen zu diesem 54-Länder-Kontinent auseinander. Dazu gehören bei westlichen Medien beliebte Bilder von Afrika: „eine AK-47, vorstehende Rippen, nackte Brüste“. Einen ähnlichen Ton schlägt Chimamanda Ngozi Adichie an mit ihrer Warnung vor den Fallstricken der „single story“. Chinua Achebe hofft, das 21. Jahrhundert werde zu ausgewogeneren globalen Erzählungen kommen und plädiert für eine holistischere Darstel-

lung der Politik globaler „Enteignung“. Dies sind nur drei prominente intellektuelle Stimmen aus Afrika, die sich für eine Würdigung globaler Vielfalt und Inklusivität einsetzen – nicht nur hypothetisch, sondern mit Blick auf praktische politische Konsequenzen. Ihre Argumente lassen sich mühelos auf weite Teile Südamerikas, Asiens und der arabischen Welt anwenden.

Denkt man über Entwicklungsforschung nach, muss man zuerst fragen, ob sie an der gewollten oder ungewollten Verzerrung der „Lebenswelten“ des glo-



balen Südens beteiligt ist oder sich diesen Verzerrungen zunehmend gestellt hat. Die Anthropologie, die Regionalforschung und Internationale Beziehungen waren früher eng mit globaler politischer Hegemonie verbunden und an der Verbreitung dieser verzerrten Darstellungen beteiligt. In den letzten Jahrzehnten haben sie sich bewusst darum bemüht, dies zu korrigieren. Viele Menschen haben für diese Tatsachenverdrehung einen hohen Preis gezahlt. Die Flecken der kolonialen Vergangenheit sind hartnäckig. Doch allen

genannten Fachgebieten ist (in unterschiedlichem Ausmaß) bewusst, dass es an der Zeit ist, eine neue Seite aufzuschlagen. Gilt das auch für die Entwicklungsforschung? Manche behaupten, sie sei ins Taumeln geraten und laufe Gefahr, belanglos zu werden. Andere sind überzeugt, mit etwas Erfindungsgabe ließe sich ihr Überleben, wenn nicht ihre dauerhafte Präsenz, sichern.

Das Mantra heißt ‚Entwicklung‘ – nicht nur im angloamerikanischen Raum, sondern auch für viele herr-

Oktober 2006

Der ‚Stern Review on the Economics of Climate Change‘ wird veröffentlicht. Er weist auf die Gefahren und hohen ökonomischen Kosten eines irreversiblen Klimawandels hin.



The costs of action – reducing greenhouse gas emissions to avoid the worst impacts of climate change – can be limited to around 1% of global GDP each year.

Sir Nicholas Stern, Stern Review on the Economics of Climate Change

Januar 2007

Der Wissenschaftsrat, der ‚Qualitäts-TÜV‘ des deutschen Wissenschaftssystems, bescheinigt dem DIE eine erfolgreiche Verknüpfung von Forschung, Beratung und Ausbildung.

Februar 2007

Hartmut Brandt und Uwe Otzen veröffentlichen ‚Poverty Oriented Agricultural and Rural Development‘ und mahnen die Risiken an, die mit der Vernachlässigung des ländlichen Raums einhergehen.

März 2007

Die Europäische Union verpflichtet sich, den Ausstoß von Treibhausgasen bis 2020 um ein Fünftel im Vergleich zu 1990 zu verringern.

Mai 2007

Zusammen mit dem Nomos-Verlag gibt das DIE die Schriftenreihe ‚Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik‘ heraus. In der Reihe erscheinen Beiträge zur Entwicklungspolitik und den Nord-Süd-Beziehungen.

Juni 2007

In Heiligendamm findet der 33. G8-Gipfel unter dem Motto ‚Wachstum und Verantwortung‘ statt.

schende Eliten in Entwicklungsländern. Zunehmend umstritten ist jedoch die Bedeutung von Entwicklung. Zweifel an alten Modernisierungsparadigmen mit ihrer „Trickle-down“-Logik, die Bedrohung der Lebensgrundlagen von Menschen, die die Mogelpackung der Aufklärung als „Fortschritt“ bezeichneten, und Grundsatzfragen zum Kern von menschlichem Wohlergehen im weiteren Sinne und wie es sich bewerten lässt – all das öffnet unweigerlich eine neue Büchse der Pandora. Kurzum – Entwicklung hat verschiedene Bedeutungen für verschiedene Menschen, aber alle wollen daran teilhaben.

Inwiefern wird diese Geschichte durch den Aufstieg alter Kulturstaaten weiter verkompliziert? Dabei sage ich bewusst ‚verkompliziert‘, um auf die Erosion des alten Status Quo und die aktive Anfechtung der globalen Privilegien hinzuweisen, die traditionelle Großmächte bisher als naturgegeben hingenommen haben. Die grundsätzliche Frage lautet doch: Wird die globale Verteilung öffentlicher Güter im 21. Jahrhundert ausgewogener und gerechter sein? Der Wohlstand der ehemaligen Kolonialmächte beruht auf dem wirtschaftlichen Aderlass der Kolonien in der Vergangenheit. Was ist heute anders? Die aktuelle internationale Ordnung stellt die maßgeblichen Mächte vor mindestens drei zentrale Herausforderungen: Erstens ist mehr nötig als nur kosmetische Korrekturen. Eine bloße Alibipolitik für eine bessere Vertretung in internationalen Gremien reicht nicht. Es geht um ei-

nen tiefgreifenden, radikalen Strukturwandel, der der Unausgewogenheit der Globalisierung entgegenwirkt. Zweitens muss die Kraft stereotyper Darstellungen gebrochen werden. Nur der Unvoreingenommene nimmt wahr, was jenseits des üblichen Grundrauschens zu hören ist, in dem über Belanglosigkeiten debattiert wird, statt etwas gegen grundsätzliche Asymmetrien im globalen Machtgefüge, seine Prozesse und politische Konsequenzen zu tun. Dies erfordert ein Umdenken, und das ist leichter gesagt als getan. Drittens müssen wir die konventionellen Prämissen der Sozialwissenschaft überwinden und den ‚methodologischen Nationalismus‘ (Ulrich Beck) verabschieden. Kreative Lösungen sind nicht möglich, wenn wir weiterhin alle globalen Fragen reflexartig durch die Brille nationaler Interessen betrachten.

Das DIE ist in vielerlei Hinsicht gut aufgestellt, um aufschlussreiche Einblicke in die Veränderungen zu geben, die eine sich abzeichnende globale Wirklichkeit verlangt. Es ist flexibel – dies zeigt das Ausmaß an konzeptioneller Justierungsarbeit, die in die *Global Governance School* für Nachwuchsführungskräfte aus Schwellenländern fließt. Es ist seiner Zeit voraus – mit seinem Gespür für Politik und grundlegende Veränderungen in einer multipolaren Welt und seiner Fähigkeit zu erkennen, wann und wie sozialwissenschaftliche Erkenntnisse in relevante, zeitnahe Politikberatung einfließen müssen. Und seine Aufgeschlossenheit für multidisziplinäre Arbeit: Die Bereitschaft des Instituts,

sich u. a. mit Evolutionsbiologen, Anthropologen, experimentellen Ökonomen und Experten für internationale Beziehungen des Südens auszutauschen, zeigt seine Fähigkeit, zuzuhören. Seine Überzeugung, dass sich die globalen Probleme nicht mit rein nationaler Logik lösen lassen, zeugt von einer nuancenreichen, differenzierten Perspektive.

Wie kann das DIE sein Ansehen weiter steigern? Es kann mehr im Bereich theoriegeleiteter Forschung und Innovation tun. Zwar ist es immer wieder nötig, Stellung zu dringenden politischen Fragen zu beziehen, wie der globalen Entwicklungspolitik und Demokratieförderung, der Definition von ‚Entwicklung‘, zu Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit. Diese Themen verdienen eine wesentlich genauere Prüfung abseits des politischen Scheinwerferlichts. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler warten gern mit Stellungnahmen, bis sich der Staub gelegt hat.

Der Auftrag des DIE – Politikberatung – zwingt dazu, kurzfristiger zu handeln. Aber es gibt keinen Ersatz für Grundlagenforschung mit ggf. langen Reifeprozessen, der die vielen komplexen Blockaden unserer Zeit auflösen könnte – von den Dilemmata des Klimawandels bis zur Rückkehr der politischen Ökonomie mit ihrem Fokus auf Reichtum und Einkommensungleichheiten. Das DIE sollte ein Forschungscluster aufbauen, das Theorien makrogeschichtlicher und makroökonomischer Veränderungen entwickelt und untersucht, was Gerechtigkeit für wen bedeutet. Vor allem sollte es sich dafür stark machen, dass globale Ungleichheit und Legitimität aus der Perspektive der „Enteigneten“ des 21. Jahrhunderts (Chinua Achebe) gesehen werden. Das DIE und das Fachgebiet Entwicklungsforschung mögen nicht die gleiche geistesgeschichtliche Vergangenheit haben. In der Gegenwart jedoch verbinden sie gemeinsame Fähigkeiten, darin liegt die Herausforderung.



Siddharth Mallavarapu

Professor Siddharth Mallavarapu ist Leiter der Abteilung *International Relations* der *South Asian University* in New Delhi. Er forscht zur Theorie internationaler Beziehungen, der Geistesgeschichte des globalen Südens und zur *Global-Governance-Debatte*. Er ist Absolvent des Programms „*Managing Global Governance*“ und war *Senior Fellow* am *Käte Hamburger Kolleg/ Centre for Global Cooperation Research*.

August 2007

Die *Global Governance School* wird gegründet. Sie bildet den akademisch-wissenschaftlichen Teil des Dialog- und Weiterbildungsprogramms *Managing Global Governance*.



“There are very few places which cater to this kind of concept – calling people from so many countries, so many different nationalities, so many cultures. [...] I think if there are more such concepts or institutions around the world, the world would be a better place.”

Arun Sharma, *Global Governance School* 2009

Dezember 2007

Beginn des bis heute andauernden gemeinsamen Einsatzes der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen in Darfur, Sudan (UNAMID).

September 2008

Mit dem Zusammenbruch der US-amerikanischen Großbank Lehman Brothers beginnt die Krise der globalen Finanzmärkte.

November 2008

Barack Obama wird zum 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Januar 2009

Das DIE wird zum ersten Mal in das ‚*Global Go To Think Tank Ranking*‘ aufgenommen: Es zählt zu den Top 10 der entwicklungspolitischen Think Tanks.

Juni 2009

Imme Scholz tritt die Nachfolge von Jürgen Wiemann an und wird stellvertretende Direktorin des DIE.

Von der Kooperationsforschung lernen?

Seit 2012 nimmt das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) an einem interdisziplinären Forschungsprozess teil, der im Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research an der Universität Duisburg-Essen institutionell verankert ist. Das Kolleg sieht globale Kooperation als Schlüssel zur effektiven und legitimen Bearbeitung dringender transnationaler Herausforderungen. Gemeinsam mit *Fellows* aus verschiedenen Weltregionen und Wissenschaftsdisziplinen versucht das Kolleg den

Grundlagen menschlicher Kooperation auf die Spur zu kommen.

Diese Suchrichtung ist für die Entwicklungspolitik und das DIE von großer Relevanz. Globale, vom Menschen verursachte Umweltveränderungen wie der Klimawandel oder der Verlust biologischer Vielfalt bedrohen Entwicklungsprozesse und schränken die Entwicklungschancen zukünftiger Generationen im globalen Süden wie Norden ein. Für die Bearbeitung solcher grenzüberschreitender Problemlagen, an deren



Ursachen viele mitwirken und von denen noch mehr betroffen sind, bedarf es eines effektiveren kollektiven Handelns. Es gilt zudem, in Zeiten globaler Machtverschiebungen die Errungenschaft einer – wenn auch imperfekten – globalen Rechtsordnung zu verteidigen und weiter auszubauen. Auch hierfür ist eine verstärkte internationale Zusammenarbeit nötig. Momentan gibt es nur wenige positive Nachrichten über globale Kooperationsprozesse. Trotz einer nie gekannten Interaktionsdichte zwischen verschiedenen Gesell-

schaften, trotz einer stetig zunehmenden Anzahl internationaler Organisationen, fällt es den Regierungen schwer, ihre kurzfristigen nationalen Interessen einem langfristigen globalen Gemeinwohl unterzuordnen.

Welche ersten Lehren lassen sich für die globale Kooperation von morgen ziehen, wenn nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ – Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen, Wirtschaftswissenschaften – zu Wort kommen, sondern die Kulturwissenschaften, Kognitions- und Neurowissenschaften, die

November 2010

Der Wissenschaftsrat würdigt in seiner Bewertung der Weiterentwicklung des DIE die „hervorragenden Leistungen in Forschung, Politikberatung und Ausbildung“.

Dezember 2010

Die Selbstverbrennung des tunesischen Gemüsehändlers Mohamed Bouazizi löst die Revolution in Tunesien und den Arabischen Frühling aus.

März 2011

In Fukushima kommt es nach einem Tsunami zur Kernschmelze in mehreren Reaktoren und damit zur schlimmsten atomaren Reaktorkatastrophe der Geschichte.



Fukushima hat meine Haltung zur Kernenergie verändert. [...] Zentrale Säule der zukünftigen Energieversorgung sollen die erneuerbaren Energien werden.

Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Regierungserklärung am 09.06.2011

Oktober 2011

Das Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research nimmt seine Arbeit in Duisburg auf. Es ist ein interdisziplinäres Zentrum für globale Kooperationsforschung.

Dezember 2011

Das Kyoto-Protokoll von 1997 hat sein Versprechen nicht einlösen können: die globalen CO₂-Emissionen haben um 3 % zugenommen, China ist mit 29 % der weltweit größte Emittent, die Pro-Kopf-Emissionen der USA gehören weiterhin zu den höchsten weltweit.

Januar 2012

Sachin Chaturvedi, Thomas Fues und Elizabeth Sidiropoulos veröffentlichen mit „Development Cooperation and Emerging Powers: New Partners or Old Patterns?“ das erste Buch zur Entwicklungspolitik der großen Schwellenländer.

Juni 2012

In Rio de Janeiro findet der UN-Gipfel für nachhaltige Entwicklung statt und beschließt die Erarbeitung von nachhaltigen Entwicklungszielen für alle Mitgliedstaaten.

evolutionäre Anthropologie und die Psychologie zu den Grundlagen und Erfolgsbedingungen von Kooperation befragt werden?

Die biologische Grundausstattung für Kooperation liegt vor. Der Mensch ist hochgradig kooperationsbegabt. Unser Erfolg als Spezies geht sehr wahrscheinlich auf diese biologisch angelegte Begabung zurück, gekoppelt an die Fähigkeit des kumulativen Kulturerwerbs, d. h. der Weitergabe und Verbesserung von Verhaltensweisen oder Artefakten über mehrere Generationen hinweg. Obwohl Menschen mit den Schimpansen die grundsätzliche Fähigkeit und die Motivation zur Kooperation teilen, sind sie bereits vom Kleinkindalter an psychologisch besser in der Lage, mit anderen zu kooperieren. Das bedeutet allerdings nicht, dass uns Kooperation immer leicht fiel, insbesondere in großen Gruppen.

Diese Erkenntnisse aus der biologischen Anthropologie zeigen, dass erst durch Kooperation die steigende Komplexität menschlicher Gesellschaften möglich wurde – bis zum heutigen Ausmaß in Form von Megastädten, transnationalen Unternehmen oder multilateralen Organisationen. Vor diesem Hintergrund erscheint es wiederum plausibel, dass die Menschheit auch zukünftige Krisen durch Kooperation zu meistern in der Lage ist. Die Grundausstattung dafür liegt jedenfalls vor.

Wir müssen den Menschen und seine vielschichtigen Motivations- und Verhaltensweisen besser

verstehen. Im Mainstream vieler Wissenschaften, die sich mit Kooperation beschäftigen, ist immer noch das Modell des rationalen, nutzenmaximierenden Akteurs dominant. Das mag seine Berechtigung haben, ist allerdings verkürzend und in vielerlei Hinsicht gefährlich: So besteht das Risiko einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung, wenn geschlussfolgert wird, dass etwa der Zusammenbruch von Kooperation zwischen China und den USA unvermeidlich ist.

Aus einem kognitiven Blickwinkel ist festzustellen, dass unsere vermeintlich rationalen Handlungsweisen oft von Vorurteilen und Kurzsichtigkeit geprägt sind. Menschen sind träge und tun sich schwer, den Nutzen von in der Zukunft liegenden Gewinnen zu erkennen. Der Spatz in der Hand erscheint deutlich attraktiver als die Taube auf dem Dach – eine Tendenz, die die große Transformation hin zu nachhaltigen Wirtschafts- und Konsummustern erschwert und auch die Bearbeitung der Klimaproblematik nicht leichter macht. Auch fällt es Menschen in der Regel sehr schwer, die Position eines anderen nachzuvollziehen, da sie in ihren eigenen Denkweisen gefangen sind. Das verkompliziert vielfach die Kooperation, wenn etwa eine Diplomatin das Einigungspotenzial nicht erkennt, weil sie eine deutlich stärker abweichende „gegnerische“ Position vermutet.

Wir müssen die Komplexität globaler Kooperation besser erfassen. Trotz der kognitiven und psychologischen Beschränkungen menschlicher

Kooperationsbemühungen gelingt die Zusammenarbeit zwischen Individuen und in Kleingruppen um ein Vielfaches besser als die Kooperation auf globaler Ebene. Eine mögliche Erklärung dafür liegt im Konzept sozialer Identität. Es ist nachgewiesen, dass Zusammenarbeit dann besonders gut funktioniert, wenn sich die Kooperierenden einander zugehörig fühlen und sich womöglich auch von einer anderen Gruppe absetzen. Auf der globalen Ebene ist eine derartige Identifikation mit einem globalen Wir aber schwierig, allzu oft treten nationale Rivalitäten in den Vordergrund. Es konnte experimentell nachgewiesen werden, dass z. B. eine hochgradige internationale Vernetzung von Einzelpersonen deren Neigung stärkt, in globale Problemlösung zu investieren. Generell besteht noch viel Forschungsbedarf, um auszuloten, wie genau sich globale Kooperation von anderen Formen der Zusammenarbeit unterscheidet, und wie

sich Erkenntnisse, die aus der Zusammenarbeit von Kleingruppen gewonnen wurden, auf die globale Ebene übertragen lassen.

Dies sind einige interdisziplinäre Schlaglichter der Kooperationsforschung, die es nun in ein breites Forschungsprogramm zu übersetzen gilt. Das Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research ist dabei, eine wissenschaftliche Lern- und Forschungsgemeinschaft zu etablieren, die die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen globaler Kooperation in den Mittelpunkt stellt. Die Zusammenarbeit mit dem DIE spielt dabei eine wichtige Rolle, nicht zuletzt, wenn es darum geht, neue Kooperationsformen zu identifizieren und die erfolgversprechendsten Möglichkeiten internationalen kollektiven Handelns zur Bereitstellung (globaler) öffentlicher Güter aufzuzeigen.



Silke Weinlich

Dr. Silke Weinlich ist Leiterin des Forschungsbereichs „Die (Un)möglichkeit von Kooperation“ am Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research. In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf internationale Verhandlungen, die Rolle internationaler Organisationen in der Weltpolitik und die Vereinten Nationen.

November 2012

Durch die Entsendung von Nicole Rippin zu UNDP unterstützt das DIE die Erarbeitung des Berichts ‚A New Global Partnership: Eradicate Poverty and Transform Economies through Sustainable Development‘, mit dem erste Vorschläge für eine Post-2015-Agenda vorgelegt werden.

Februar 2014

Im Rahmen der Münchener Sicherheitskonferenz stoßen Bundespräsident Gauck und die Minister von der Leyen und Steinmeier eine Debatte über die internationale Verantwortung Deutschlands an.



Die Schaffung einer globalen Kultur der Kooperation ist Voraussetzung dafür, um im 21. Jahrhundert globale Interdependenzen friedlich zu gestalten, die globalen Systemrisiken einzuhegen und die globalen Gemeinschaftsgüter [...] zu stabilisieren.

Dirk Messner im Rahmen von ‚Review 2014 – Außenpolitik Weiter Denken‘

Mai 2014

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) wird Mitglied im UN Sustainable Development Solutions Network (SDSN) und gründet ‚SDSN Germany‘, das von Klaus Töpfer und Dirk Messner geleitet wird.

Juli 2014

Mit einem Sieg gegen Argentinien wird Deutschland in Brasilien zum vierten Mal Fußball-Weltmeister.

September 2014

Mit einem Festakt und einer internationalen Konferenz feiert das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) sein 50-jähriges Bestehen.

Glückwünsche



„Liebes Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Deine Expertise und Unabhängigkeit schätzen wir bei der Welthungerhilfe sehr. Deine Schriften gehören bei uns zur Standard-Lektüre und werden immer wieder gern zitiert – gleich, ob es um die Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit oder um humanitäres Krisenmanagement geht. Nicht zuletzt deshalb arbeiten wir bei Veranstaltungen oder in der strategischen Weiterentwicklung so gerne mit Dir zusammen. Zum 50. Jubiläum einen herzlichen Glückwunsch aus der Bonner Nachbarschaft!“

Wolfgang Jamann, Deutsche Welthungerhilfe e. V.



“It is with great joy that I extend to you greetings as a long-time friend and cooperation partner of DIE. The past 50 years have seen DIE evolving into a leading research institute in Europe and one of world’s most renowned think tanks, playing an ever important role in international development. It was my honour and privilege to be part of the conference ‘Do Think Tanks think?’ of the Global Governance School and I was deeply inspired by interacting with my fellow panellists and GGS members. Please allow me to congratulate DIE on reaching this important milestone and I am looking forward to continued involvement in the years to come.”

Ye Jiang, Institute for Global Governance Studies, Shanghai Institutes for International Studies



„50 Jahre Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) bedeuten 50 Jahre einzigartige Expertise im Bereich der Entwicklungspolitik. Es hat sich zum Glück viel geändert: Vor fünf Jahrzehnten steckte die Entwicklungspolitik in Deutschland noch in den Kinderschuhen, heute belegt das Institut Platz 13 auf der Think-Tank-Weltrangliste. Das Institut ist und bleibt eine der tragenden Säulen deutscher Entwicklungspolitik. Daher: Glückwunsch zum Jubiläum und herzlichen Dank für 50 Jahre wertvolle und weltoffene Forschung.“

Claudia Lücking-Michel, MdB, CDU/CSU-Bundestagsfraktion



„Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) ist eine starke Säule der deutschen Entwicklungspolitik. Besonders bemerkenswert ist, dass seine auf innovativer und gründlicher Forschung beruhende Expertise weit über Deutschland hinaus rezipiert wird. Für die Redaktion von E+Z/D+C ist das DIE ein wichtiger Partner, dessen Input für die Redaktion sehr wertvoll ist.“

Hans Dembowski, E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit



„Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) wird 50 Jahre alt, dazu gratuliere ich dem Institut mit allen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich. 1964 war auch in dieser Hinsicht geburtenstark, erblickte doch eines der renommiertesten Politikberatungs-Institute weltweit das Licht der Welt. Das Besondere und deshalb wohl so Erfolgreiche am DIE ist seine interdisziplinäre Ausrichtung: Forschung, Beratung und Ausbildung arbeiten Hand in Hand und befruchten sich so gegenseitig. Machen Sie weiter so!“

Ulrich Kelber, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz



„Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) hat in den vergangenen 50 Jahren die nationale entwicklungspolitische Debatte maßgeblich beeinflusst und dazu beigetragen, Entwicklungspolitik im Rahmen der deutschen Außenpolitik – auch gegen Widerstände – neu zu verorten. Das Institut ist aus der internationalen entwicklungspolitischen Debatte nicht weg zu denken. Mit seinen Beiträgen ist das DIE ein wichtiger Ideengeber für Wissenschaft und Politik. Wie das GIGA sieht sich das DIE der Verknüpfung von Theorie und Praxis verpflichtet. Mit seinem Postgraduierten-Programm leistet es einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von Führungskräften für die Entwicklungszusammenarbeit. Über seine Global Governance School bildet es Nachwuchsführungskräfte aus Schwellenländern aus. Zwischen den Kolleginnen und Kollegen des GIGA und des DIE bestehen seit Jahrzehnten enge Arbeitsbeziehungen. Auch das GIGA feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Jubiläum – und wir freuen uns auf die nächsten 50 Jahre fruchtbaren intellektuellen Austauschs mit dem DIE.“

Detlef Nolte, GIGA German Institute of Global and Area Studies

Mitarbeitende

50

Jahre | 1964 – 2014

Sunayana Ganguly · Stefan Gänzle

Melody Garcia · Esther Gehrke · Gabriele Geier

Antje Gimdt · Ute Goldammer-Leunig · Jörn Grävingsholt

Sven Grimm · Paul Groß · Heike Großer · Gisela Grunwald · Hans

Gsänger · Alejandro Guarín · Christine Hackenesch · Sigrun Hahn

Aimée Hampel-Milagrosa · Alfred Hannig · Karl Harmsen · Michael Haupt

Jeannine Hausmann · Brigitte Heiduk · Benjamin Heil · Christian Heimpel · Jonas Hein

Simon Heisig · Laura Held · Andrea Herder · Elke Herrfahrt-Pähle · Raoul Hermann · Monika

Heupel · Wolfgang Hillebrand · Rebekka Hilz · Ha Hoang · Michael Hofmann · Bettina Hoffmann-

Moreau · Doris Hoffner · Claudia Hofmann · Sarah Holzapfel · Lena Horlemann · Cornelia Hornschild · Britta

Horstmann · Hannes Hotz · Annabelle Houdret · Arend Hübner · Wilhelm Hummen · Chinwe Ifejika Speranza · Vitaliy

Isaakov · Heiner Janus · Oliver Johnson · Gabriele Kahnert · Marcus Kaplan · Antje Kästner · Niels Keijzer · Gebhard Kerckhoff · Björn

Ketels · Abdullah Khaldy · Heidemarie Khalil · Nina Kielwein · Ina Klemke · Stephan Klingebiel · Rita Klüwer · Alexander Knabe · Laura

Knierim · Svea Koch · Anette Köhler-Rahm · Michael Kömm · Stefan Köberle · Kristof Krahl · Matthias Krause · Axel Krumsiek · Julia

Kubny · Gisela Kuhlmann · Thomas Kuklok · Edith Kürzinger-Wiemann · Gudrun Lachenmann · Bernd Lämmlein · Jeanne Lätt · Ulrich Leffler-

Franke · Sergej Lehmacher · Stefan Leiderer · Julia Leininger · Hans Lembke · Max Lesch · Klaus Liebig · Nannette Lindenberg · Hildegard

Lingnau · Markus Loewe · Erik Lundsgaarde · Timo Mahn · Davina Makhan · Günter Makosch · Regine Mehl · Jörg Meilicke · Dirk

Messner · Jörg Meyer-Stamer · Sabine Middecke · Shabnam Mirsaedi · Karina Mroß · Arthur Muehlen-Schulte · Sandra Mueller · Katharina

Müller · Inga Müller · Holger Mürle · Stefan Musto · Mario Negre · Andrea Nepicks · Susanne Neubert · Babette Never · Sonja Neweling · Sonja

Niederhausen · Melanie Nohroudi · Dieter Nolden · Regina Oettel · Günter Oldenbruch · Stephan Opitz · Christa Ottersbach · Uwe Otzen · Asiye

Öztürk · Meike Pasch · Sebastian Paulo · Pieter Pauw · Neda Pedram · Anna Pegels · Anna-Carina Peterreit · Johannes Peters · Waltraud

Phaneuf · Marie Philipsenburg · Elena Pietschmann · Christoph Primm · Rainer Pschera · Regine Qualmann · Anita Quint · Detlef Radke · Gisela

Rau · Caroline Reeg · Tatjana Reiber · Tobias Reichert · Britta Rennkamp · Katharina Richert · Carmen Richerzhagen · Peter Richter · Lisanne

Riedel · Jakob Rieken · Vera Riffler · Nicole Rippin · Greta-Maria Röber · Birte Rodenberg · Matthias Ruchser · Peter M. Rügner · Jennifer

Rutowski · Katja Sadzinski · Juan Salas · Patrycja Salink · Ingrid Sattler-Panjatan · Waltraud Schelkle · Waltina Scheumann · Manuel

Schiffler · Armin von Schiller · Oliver Schlumberger · Lars Peter Schmidt · Petra Schmidt · Daniel Schmidt · Johannes Schmitt · Birgit

Schmitz · Wolfgang Schneider-Barthold · Renate Scholten · Imme Scholz · Benjamin Schraven · Judith Schubert · Martin

Schümer · Simone Schwanitz · Edith Schwarz · Marianne Schwarz · Lavinia Schwedersky · Daniel Sessink · Marion Siebold · Mairet

Siemssen · Julius Spatz · Johannes Sperrfechter · Andreas Stamm · Katharina Stepping · Annette Sterzel · Marianne

Stöckel · Karin Straatmann · Hans-Helmut Taake · Nadine Tatge · Doris Theisen · Ulrich Thurmann · Boris Ueding · Isabel

van de Sand · Martina Vatterodt · Georgeta Vidican · Roswitha Vigano · Petra Vogel · Tanja Vogel · Isabel

Vogler · Petra Voionmaa · Jörg Volberg · Frank Vollmer · Ulrich Volz · Christian von Drachenfels · Christian

von Haldenwang · Christian Vosseler · Peter Waller · Michaela Waltersdorfer · Ralf Wegener · Franziska

Wehinger · Eva Weidnitzer · Gesche Weiland · Bernd Weingartz · Silke Weinlich · Susanne

Wendt · Jürgen Wiemann · Andreas Wittkowsky · Peter Wolff · Peter Wolfrum · Hans-

Werner Wolter · Wolfgang Zehender · Fariborz Zelli · Sebastian Ziaja · Maria

Ziegler · Lutz Zimmermann · Roukaya Zimmermann

Kimana Zulueta-Fülscher

Heike Ackermann · John Akude · Marianne Alker

Tilman Altenburg · Annegret Altpeter

Ludmila Arnold · Helmut Asche · Guido Ashoff

Alexander Backhaus · Julia Bader · Pamela Baijal

Lilli Banholzer · Beate Barthel · Ulrike Bastian

Julia Bastian · Steffen Bauer · Tanja Beck

Bastian Becker · Bettina Beer · Lennart Bendfeldt

Paul

Bendix

Kathrin

Berensmann

Axel Berger · Linda

Berk · Shikha Bhasin · Klaus

Billerbeck · Johannes Blankenbach

Yvonne Blos · Markus Böckenförde

Bettina Boekle-Giuffrida · Matthias Böhning

Judith Böhnke · Ingo Bordon · Nathalie

Bouchez · Clara Brandi · Hartmut Brandt

Julia Brandt · Helmut Breuer · Anita Breuer

Herbert Brücker · Dominique Bruhn

Elke Brüninghaus · Michael Brüntrup

Renate Bugdoll · Francesco Burchi

Gina Burger · Tobia Cabani

Luis Camacho Solis · Tatjana Chahoud

Lidija Christmann · Burghard Claus

Sylvia Combelle · Florence Dafe

Petra Dannecker · Eva Dantas

Momma · Daniel Däschle · Elisa de

Siqueira Regueira · Markus Distler

Freya Dittmann · Agnieszka

Dobrzaniecka · Heiko Doerschel

Ines Dombrowsky · Astrid

Dorn · Dorothea Dynow · Harald

Eggerstedt · Vanessa

Eidt · Fatia Elsermann

Katrin Enting · Daniela Erler

Klaus Eßer · Per Etz Korn

Lara Eulberg · Ansgar Eussner

Jörg Faust

Charlotte Fiedler

Aurelia Figueroa

Doris Fischer

Andreas Foerster

Katrin Fröhlich

Thomas Fues

Mark Furness

Ina Gampfer

seit 1964

Bilanz und Jahresabschluss 2013

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) führt auf der Grundlage unabhängiger Forschung Beratungs- und Ausbildungsaufgaben durch.

Gesellschafter des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik gGmbH sind die Bundesrepublik Deutschland und das Land Nordrhein-Westfalen mit einer institutionellen Anteils- sowie Projektfinanzierung in Form von Zuwendungen.

Geschäftsverlauf im Geschäftsjahr 2013

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) wurde überwiegend durch institutionelle Zuwendungen des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert. Für die Erledigung ihrer Aufgaben hat die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr von den beiden Gesellschaftern Mittelzuwendungen im Rahmen der institutionellen Förderung in Höhe von 5,5 Mio. Euro beansprucht. Die darüber hinaus vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erhaltenen Projektmittel und über Projektausschreibungen akquirierten Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

(BMBF) betragen insgesamt 3,5 Mio. Euro. Zusätzlich hat das DIE Erträge aus Beratungs- und Ausbildungsaufgaben sowie Drittmittel in Höhe von 0,4 Mio. Euro erzielt.

Aufgrund der gestiegenen Projektfördermittel konnte die Gesellschaft ihre Forschungs- und Beratungstätigkeit im Vergleich zu den Vorjahren weiter ausbauen.

Die Aus- und Fortbildungstätigkeit des DIE umfasste im Geschäftsjahr den Abschluss des 48. Kurses des Postgraduierten-Programms und die ersten Studienmonate des im September 2013 begonnenen 49. Kurses. Darüber hinaus fand im Rahmen des gemeinsam vom DIE und der GIZ im Auftrag des BMZ durchgeführten Dialog- und Weiterbildungsprogramms *Managing Global Governance* die 11. *Global Governance School* statt.

Am Ende des Jahres 2013 gehörten dem DIE 125 Beschäftigte an, davon waren 78 im wissenschaftlichen Bereich, 38 in den Serviceeinrichtungen, sechs in der Stabsstelle Kommunikation und drei als Auszubildende zur Kauffrau im Büromanagement tätig.

Gewinn- und Verlustrechnung		
	2013	2012
	Euro	Vorjahr Euro
Gewöhnliche Geschäftstätigkeit		
Erträge aus Zuschüssen im Rahmen instit. Förderung	5.490.969,28	4.844.034,97
Erträge aus dem Projektgeschäft	3.949.598,31	3.402.350,44
Veränderungen des Bestandes unfert. Arbeiten	355.832,19	545.032,19
Sonstige betr. Erträge	259.163,47	271.650,15
Personalaufwand	-6.719.651,01	-6.077.532,16
Abschreibung auf Vermögensgegenstände	-159.802,24	-156.821,79
Aufwendungen der Verwaltung	-2.369.003,83	-2.108.528,84
Aufwendungen des Betriebes	-551.358,86	-426.796,77
Zuführung SoPo Zuschüsse, Anlagevermögen	-257.014,54	-294.395,69
Erträge aus anderen Wertpapieren	1.267,23	1.007,50
Jahresergebnis	0,00	0,00

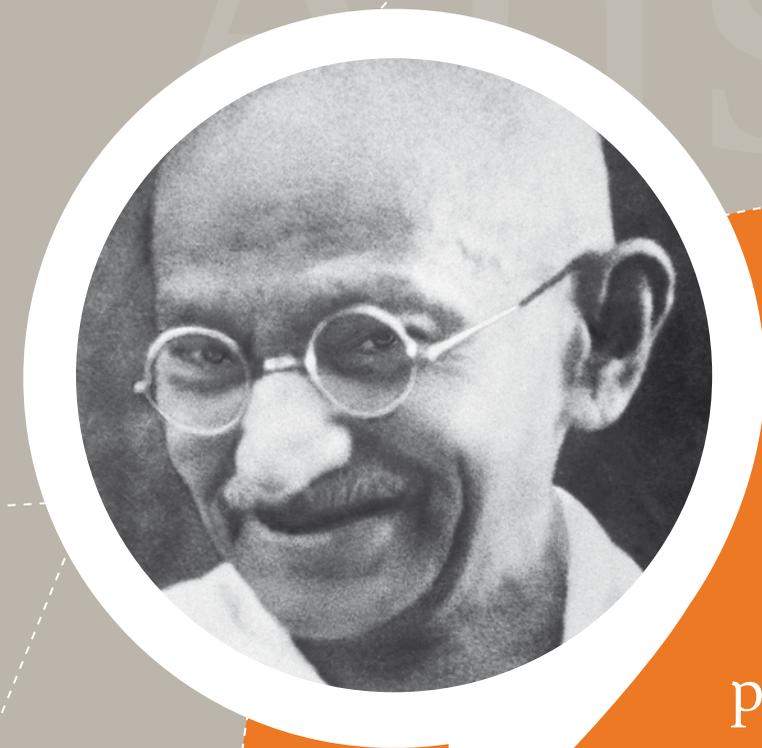
1. Januar bis 31. Dezember 2013

Bilanz – Aktiva		
	2013	2012
	Euro	Vorjahr Euro
A. Anlagevermögen	907.049,20	893.001,40
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	107.482,50	112.922,50
II. Sachanlagen	412.208,50	386.868,00
III. Finanzanlagen	387.358,20	393.210,90
B. Umlaufvermögen	3.575.970,54	2.767.342,27
I. Unfertige Erzeugnisse	1.945.622,56	1.355.922,32
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	788.842,14	445.259,40
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	841.505,84	966.160,55
C. Rechnungsabgrenzung	69.283,93	64.441,00
I. Aktive Rechnungsabgrenzung	69.283,93	64.441,00
Summe Aktiva:	4.552.303,67	3.724.784,67

1. Januar bis 31. Dezember 2013

Bilanz – Passiva		
	2013	2012
	Euro	Vorjahr Euro
A. Gezeichnetes Kapital	25.564,59	25.564,59
I. Gezeichnetes Kapital	25.564,59	25.564,59
B. Sonderposten für Zuschüsse zum Anlagevermögen	881.484,20	867.092,40
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	107.482,50	112.922,50
II. Sachanlagen	412.208,50	386.868,00
III. Finanzanlagen	361.793,20	367.301,90
C. Rückstellungen	737.944,00	410.100,00
I. Rückstellungen	737.944,00	410.100,00
D. Verbindlichkeiten	2.907.310,88	2.422.027,68
I. Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	2.499.285,86	2.076.425,86
II. Verbindlichkeit aus Lieferungen und Leistungen	26.280,62	169.877,00
III. Sonstige Verbindlichkeiten	97.166,16	94.261,84
IV. Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern	284.578,24	81.462,98
E. Jahresüberschuss/-fehlbetrag	0	0,00
Gewinn/Verlust	0	0,00
Summe Passiva:	4.552.303,67	3.724.784,67

1. Januar bis 31. Dezember 2013



“Earth provides enough to satisfy every man's need but not every man's greed.”

Mahatma Gandhi, Indian lawyer, leader of the resistance movement, publicist, ascet and pacifist



“In fact, it is not so easy to rule over a people who are aware of their rights, using traditional, patriarchal and paternalistic methods.”

Shirin Ebadi, Iranian lawyer and Nobel Peace Prize winner

Meinungen

Briefing Paper

2014

**Meijer, Karen/Waltina Scheumann/Daniel Däschle/
Ines Dombrowsky:**

'Green and clean?' Hydropower between low-carbon and high social and environmental impacts
Briefing Paper 10/2014

Rodríguez de Francisco, Jean Carlo/Rutgerd Boelens:

Why Power Matters in Payments for Environmental Services (PES)
Briefing Paper 9/2014

Klingebiel, Stephan:

The future of the ODA concept: the political dimensions of a seemingly technical discussion
Briefing Paper 8/2014

Klingebiel, Stephan/Pedro Morazán/Mario Negre:

Scenarios for increased EU donor coordination: what is the right level of aid coordination?
Briefing Paper 7/2014

Janus, Heiner/Stephan Klingebiel/Sebastian Paulo:

'Beyond Aid' and the future of development cooperation
Briefing Paper 6/2014

Stepping, Katharina M. K.:

Post 2015: getting down to the nitty-gritty: measuring the state of the environment
Briefing Paper 5/2014

Holzapfel, Sarah:

Presenting results in development cooperation: risks and limitations
Briefing Paper 4/2014

Janus, Heiner/Stephan Klingebiel/Timo Casjen Mahn:

How to shape development cooperation? The global partnership and the development cooperation forum
Briefing Paper 3/2014

Ye, Jiang/Thomas Fues:

A strong voice for global sustainable development: how China can play a leading role in the post-2015 agenda
Briefing Paper 2/2014

Brandi, Clara/Birgit Schmitz/Caroline Hambloch:

The availability of trade finance: a challenge for global economic governance
Briefing Paper 1/2014

2013

Faust, Jörg:

Is the Earth flat or is it a cube? European foreign aid, political conditionality and democracy
Briefing Paper 24/2013

Janus, Heiner/Niels Keijzer:

Post 2015: how to design goals for international action?
Briefing Paper 23/2013

Dafe, Florence/Renate Hartwig/Heiner Janus:

Post 2015: why the development finance debate needs to make the move from quantity to quality
Briefing Paper 22/2013

Schraven, Benjamin/Niels Keijzer/Anna Knoll:

Post 2015: making migration work for sustainable development
Briefing Paper 21/2013

Bhasin, Shikha:

International technology cooperation: lessons for the upcoming technology mechanism of the United Nations Framework Convention on Climate Change
Briefing Paper 20/2013

Rippin, Nicole:

Post 2015: special event on post-2015 – stuck in the process?
Briefing Paper 19/2013

Furness, Mark/Frank Vollmer:

EU joint programming: lessons from South Sudan for EU aid coordination
Briefing Paper 18/2013

Pietschmann, Elena:

Assist those most in need, or most of those in need? The challenge of allocative efficiency for aid effectiveness
Briefing Paper 17/2013

von Haldenwang, Christian/Uwe Kerkow:

Post 2015: the international battle against tax fraud and evasion
Briefing Paper 16/2013

Keijzer, Niels:

Who's the Boss? Strengthening the effectiveness of capacity-development support
Briefing Paper 15/2013

Hackenesch, Christine/Heiner Janus:

Post 2015: how emerging economies shape the relevance of a new agenda
Briefing Paper 14/2013

Wennubst, Pio/Timo Casjen Mahn:

Post 2015: what it means for the United Nations development system
Briefing Paper 13/2013

Ashoff, Guido:

50 years of peer reviews by the OECD's development assistance committee: an instrument of quality assurance and mutual learning
Briefing Paper 12/2013

Keijzer, Niels/Brecht Lein/Mario Negre/Nicola Tissi:

ACP-EU relations beyond 2020: exploring European perceptions
Briefing Paper 11/2013

Lundsgaarde, Erik:

Complementarity in development: bringing private foundations on board
Briefing Paper 10/2013

Berger, Axel:

Do we really need a multilateral investment agreement?
Briefing Paper 9/2013

Hein, Jonas:

Climate change mitigation in advanced developing countries: the case of Indonesia; hot air or leadership?
Briefing Paper 8/2013

Furness, Mark/Heiner Janus/Stephan Klingebiel:

Post-2015: The EU can contribute more than aid to the global development agenda
Briefing Paper 7/2013

Johnson, Oliver:

Universal energy access: moving from technological fix to poverty reduction
Briefing Paper 6/2013

Keijzer, Niels/Adam Moe Fejerskov:

Post-2015: what can the European Union learn from past international negotiations?
Briefing Paper 5/2013

**Boltz, Frederick/Will R. Turner/Frank Wugt Larsen/
Imme Scholz/Alejandro Guarín:**

Post 2015: reconsidering sustainable development goals: is the environment merely a dimension?
Briefing Paper 4/2013

**Brandi, Clara/Carmen Richerzhagen/
Katharina M. K. Stepping:**

Post 2015: why is the water-energy-land nexus important for the future development agenda?
Briefing Paper 3/2013

Koch, Svea:

From poverty reduction to mutual interests? The debate on differentiation in EU development policy
Briefing Paper 2/2013

Stepping, Katharina M. K.:

Post 2015: what can be learnt from the impact of health performance on donor policies for health assistance?
Briefing Paper 1/2013

Analysen und Stellungnahmen

2014

Klingebiel, Stephan:

Zur Zukunft des ODA-Konzepts
Analysen und Stellungnahmen 8/2014

Janus, Heiner/Stephan Klingebiel/Sebastian Paulo:

'Beyond Aid' und die Zukunft der Entwicklungs-
zusammenarbeit
Analysen und Stellungnahmen 7/2014

Stepping, Katharina M. K.:

Post 2015: die Messung des Umweltzustands – kommen
wir zur Sache
Analysen und Stellungnahmen 6/2014

Janus, Heiner/Stephan Klingebiel/Timo Casjen Mahn:

Wie soll Entwicklungszusammenarbeit gestaltet werden?
Die Globale Partnerschaft und das DCF
Analysen und Stellungnahmen 5/2014

Holzapfel, Sarah:

Darstellung von Ergebnissen in der Entwicklungs-
zusammenarbeit: Risiken und Grenzen
Analysen und Stellungnahmen 4/2014

Brandi, Clara/Birgit Schmitz/Caroline Hambloch:

Verfügbarkeit von Handelsfinanzierung: Herausforderung
für Global Economic Governance
Analysen und Stellungnahmen 3/2014

Janus, Heiner/Niels Keijzer:

Post-2015: wie sollten Ziele für (inter)nationale Politik
entworfen werden?
Analysen und Stellungnahmen 2/2014

Schraven, Benjamin/Niels Keijzer/Anna Knoll:

Post-2015: Migration im Sinne einer nachhaltigen
Entwicklung gestalten
Analysen und Stellungnahmen 1/2014

2013

Furness, Mark/Frank Vollmer:

EU Joint Programming: Lehren aus dem Südsudan
Analysen und Stellungnahmen 10/2013

Hein, Jonas:

Minderungspolitik in Schwellenländern, Indonesien als
klimapolitischer Vorreiter?
Analysen und Stellungnahmen 9/2013

Brandi, Clara/Carmen Richerzhagen/Katharina M. K. Stepping:

Post-2015: warum ist der Wasser-Energie-Land-Nexus
für die künftige Entwicklungsagenda wichtig?
Analysen und Stellungnahmen 8/2013

von Haldenwang, Christian/Uwe Kerkow:

Post-2015: die internationale Bekämpfung von
Steuerhinterziehung und -vermeidung
Analysen und Stellungnahmen 7/2013

Lundsgaarde, Erik:

Komplementarität in der Entwicklungszusammenarbeit:
wie lassen sich private Stiftungen einbinden?
Analysen und Stellungnahmen 6/2013

Lein, Brecht/Nicola Tissi/Niels Keijzer/Mario Negre:

AKP-EU-Beziehungen nach 2020: auf der Suche nach einer
europäischen Haltung
Analysen und Stellungnahmen 5/2013

Ashoff, Guido:

50 Jahre entwicklungspolitische Länderprüfungen (Peer
Reviews) der OECD: ein Instrument der Qualitätssicherung
und des gemeinsamen Lernens
Analysen und Stellungnahmen 4/2013

Johnson, Oliver:

Energie für alle: über technische Lösungen hinaus zur
Armutreduktion beitragen
Analysen und Stellungnahmen 3/2013

Berger, Axel:

Brauchen wir wirklich ein multilaterales Investitions-
abkommen?
Analysen und Stellungnahmen 2/2013

Boltz, Frederick/Will R. Turner/Frank Wugt Larsen/**Imme Scholz/Alejandro Guarín:**

Nach 2015: die Ziele nachhaltiger Entwicklung
überdenken; ist die Umwelt nur eine Dimension?
Analysen und Stellungnahmen 1/2013

Discussion Paper

2014

Faust, Jörg / Svea Koch:

Foreign aid and the domestic politics of European budget
support
Discussion Paper 21/2014

Keijzer, Niels:

Reforming the hand that feeds you? Managing capacity
development support in Cambodia and Malawi
Discussion Paper 20/2014

Pietschmann, Elena:

Managing diversity: what does it mean? An analysis of
different approaches and strategies
Discussion Paper 19/2014

Akude, John Emeka:

Knowledge for development: a literature review and an
evolving research agenda
Discussion Paper 18/2014

**Lema, Rasmus/Johan Nordensvärd/Frauke Urban/
Wilfried Lütkenhorst:**

Innovation paths in wind power: insights from Denmark
and Germany
Discussion Paper 17/2014

Lundsgaarde, Erik:

Bureaucratic pluralism in global development: challenges
for Germany and the United States
Discussion Paper 16/2014

Chaudhary, Ankur

Electromobility in India: attempts at leadership by
businesses in a scant policy space
Discussion Paper 15/2014

Hausmann, Jeannine:

Turkey as a donor country and potential partner in
triangular cooperation
Discussion Paper 14/2014

Paulo, Sebastian:

Int. cooperation and development: a conceptual overview
Discussion Paper 13/2014

Schamp, Eike W.:

The formation of a new technological trajectory of electric
propulsion in the French automobile industry
Discussion Paper 12/2014

Never, Babette:

Making energy efficiency pro-poor: insights from
behavioural economics for policy design
Discussion Paper 11/2014

Camacho, Luis A.:

Understanding regime support in new and old democracies:
the role of performance and democratic experience
Discussion Paper 10/2014

Ashoff, Guido/Stephan Klingebiel:

Transformation of a policy area: development policy is in a
systemic crisis and faces the challenge of a more complex
system environment
Discussion Paper 9/2014

Banholzer, Lilli:

When do disarmament, demobilization and reintegration
programmes succeed?
Discussion Paper 8/2014

Yamineva, Yulia:

The governance of scientific assessment in the context of
the Intergovernmental Panel on Climate Change: lessons
for international cooperation in science, technology and
innovation
Discussion Paper 7/2014

**Pauw, Pieter/Steffen Bauer/Carmen Richerzhagen/
Clara Brandi/Hanna Schmole:**

Different perspectives on differentiated responsibilities: a
state-of-the-art review of the notion of common but
differentiated responsibilities in international negotiations
Discussion Paper 6/2014

Furness, Mark:

Let's get comprehensive: European Union engagement
in fragile and conflict-affected countries
Discussion Paper 5/2014

Discussion Paper

Lindenberg, Nannette:

Public instruments to leverage private capital for green investments in developing countries
Discussion Paper 4/2014

Janus, Heiner:

Real innovation or second-best solution? First experiences from results-based aid for fiscal decentralisation in Ghana and Tanzania
Discussion Paper 3/2014

Schönwälder, Gerd:

Promoting democracy: what role for the democratic emerging powers?
Discussion Paper 2/2014

Hausmann, Jeannine:

Die Türkei als neues Geberland und potenzieller Partner in Dreieckskooperationen
Discussion Paper 1/2014

2013
**Grävingholt, Jörn/Lennart Bendfeldt/Linda Berk/
Yvonne Blos/Charlotte Fiedler/Karina Mroß:**

Struggling for stability. International support for peace and democracy in post-civil war Nepal
Discussion Paper 27/2013

Besharati, Neissan Alessandro:

Common goals and differential commitments. The role of emerging economies in global development
Discussion Paper 26/2013

Stepping, Katharina M. K.:

Challenges in measuring the state of the environment in developing countries. A literature review
Discussion Paper 25/2013

Zulueta-Fülscher, Kimana:

Contributing to democratic consolidation and sustainable peace in El Salvador and the Philippines: overcoming the quest for stability
Discussion Paper 24/2013

Burchi, Francesco:

Women's political role and poverty in the educational dimension: a district-level analysis in India
Discussion Paper 23/2013

Wennubst, Pio/Timo Casjen Mahn:

A resolution for a quiet revolution: taking the United Nations to sustainable development 'beyond aid'
Discussion Paper 22/2013

**Hampel-Milagrosa, Aimée/Markus Loewe/
Caroline Reeg:**

Which factors determine the upgrading of micro, small and medium-sized enterprises? Evidence from Egypt, India and the Philippines
Discussion Paper 21/2013

Schmitz, Birgit:

Macroprudential financial market regulation: aims, implementation, and implications for developing and emerging economies
Discussion Paper 20/2013

Klingebiel, Stephan:

Multilateral aid: structural change and donor preferences
Discussion Paper 19/2013

Janus, Heiner/Stephan Klingebiel/Sebastian Paulo :

Beyond Aid: konzeptionelle Überlegungen zum Wandel der Entwicklungszusammenarbeit
Discussion Paper 18/2013

Keijzer, Niels:

Unfinished agenda or overtaken by events? Applying aid- and development-effectiveness principles to capacity development support
Discussion Paper 17/2013

Lundsgaarde, Erik:

Bureaucratic pluralism and the transformation of development cooperation
Discussion Paper 16/2013

Reeg, Caroline:

Micro, small and medium enterprise upgrading in low- and middle-income countries: a literature review
Discussion Paper 15/2013

Peltzer, Roger/Daniela Röttger:

Les modèles d'organisation des filières cotonnières et leur incidence sur la productivité et sur le revenu de l'agriculteur
Discussion Paper 14/2013

Loewe, Markus

Industrial policy in Egypt 2004–2011
Discussion Paper 13/2013

Vollmer, Frank:

Mozambique's economic transformation: are efforts to streamline the fragmented aid landscape undermined for good?
Discussion Paper 12/2013

Johnson, Oliver:

Exploring the effectiveness of local content requirements in promoting solar PV manufacturing in India
Discussion Paper 11/2013

Faust, Jörg/Maria Melody Garcia:

With or without force? European public opinion on democracy promotion
Discussion Paper 10/2013

Negre, Mario/Niels Keijzer/Brecht Lein/Nicola Tissi:

Towards renewal or oblivion? Prospects for post-2020 cooperation between the European Union and the Africa, Caribbean and Pacific Group
Discussion Paper 9/2013

Faust, Jörg/Jörn Grävingholt/Sebastian Ziaja:

Foreign aid and the fragile consensus on state fragility
Discussion Paper 8/2013

Berger, Axel:

Investment rules in Chinese preferential trade and investment agreements: is China following the global trend towards comprehensive agreements?
Discussion Paper 7/2013

Grittner, Amanda Melina:

Results-based financing: evidence from performance-based financing in the health sector
Discussion Paper 6/2013

Stürmer, Martin:

150 years of boom and bust: what drives mineral commodity prices?
Discussion Paper 5/2013

Peltzer, Roger/Daniela Röttger:

Cotton sector organisation models and their impact on farmer's productivity and income
Discussion Paper 4/2013

Garcia, Maria Melody:

Innovations in governance: evaluations and research studies on electoral accountability, corruption and multidimensional peacekeeping
Discussion Paper 3/2013

Kaul, Inge:

Global public goods: a concept for framing the post-2015 agenda?
Discussion Paper 2/2013

Zulueta-Fülscher, Kimana:

Effectiveness of democracy-support in 'fragile states': a review
Discussion Paper 1/2013

Studies

2014

Knörich, Jan/Axel Berger:

Friends or foes? Interactions between Indonesia's international investment agreements and national investment law
Studies 82

Holzapfel, Sarah

The role of indicators in development cooperation: an overview study with a special focus on the use of key and standard indicators
Study 81

Pietschmann, Elena:

Forgotten or unpromising? The elusive phenomenon of under-aided countries, sectors and sub-national regions
Studies 80

2013

Vidican, Georgeta/Matthias Böhning/Gina Burger/Elisa de Siqueira Regueira/Sandra Müller/Susanne Wendt:

Achieving inclusive competitiveness in the emerging solar energy sector in Morocco
Studies 79

Reeg, Caroline:

Micro, small and medium enterprise upgrading in India: learning from success cases
Studies 78

Mahn, Timo Casjen:

Country-level aid coordination at the United Nations: taking the Resident Coordinator system forward
Studies 77

Loewe, Markus/Iman Al-Ayouty/Annegret Altpeter/Lisa Borbein/Marc Chantelauze/Maximilian Kern/Elisabeth Niendorf/Malak Reda:

Which factors determine the upgrading of small and medium-sized enterprises SMEs? The case of Egypt
Studies 76

Mallik, Vidyadhar:

Local and community governance for peace and development in Nepal
Studies 75

Brandi, Clara/Tobias Caban/Christoph Hosang/Sonja Schirbeck/Lotte Westermann/Hannah Wiese:

Sustainability certification in the Indonesian palm oil sector: benefits and challenges for smallholders
Studies 74

Klingebl, Stephan:

Entwicklungszusammenarbeit: eine Einführung
Studies 73

Externe Buchveröffentlichungen

2014

Breuer, Anita/Yanina Welp (eds.):

Digital technologies for democratic governance in Latin America: opportunities and risks
Abingdon: Routledge (Routledge Explorations in Development Studies)

Never, Babette:

Knowledge systems and change in climate governance. Comparing India and South Africa
London: Routledge

Pegels, Anna (ed.):

Green industrial policy in emerging countries
London: Routledge

Scheumann, Waltina/Oliver Hensengerth (eds.):

Evolution of dam policies: evidence from the big hydropower states
Berlin, Heidelberg: Springer

2013

Brandi, Clara:

Successful trade promotion: lessons from emerging economies
ODI Report June 2013

Brandi, Clara/Dominik Balthasar/Hannah Bowen/Kathrin Hamm/Whitney Haring-Smith/Ginger Turner/Yuzhe Wang/Jiajun Xu:

Envisioning new partnerships for Africa's future: making global governance work in a post-2015 world
Berlin: Global Governance 2022

Faust, Jörg/Katharina Michaelowa (Hrsg.):

Politische Ökonomie der Entwicklungszusammenarbeit
Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. (Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik 13)

Ifejika Speranza, Chinwe/Imme Scholz (eds.):

Adaptation to climate change: analysing capacities in Africa
Regional Environmental Change 13 (3), Special Issue

Leininger, Julia/Sonja Grimm/Tina Freyburg (eds.):

Conflicting objectives in democracy promotion: do all good things go together?
London: Routledge

Lundsgaarde, Erik:

The domestic politics of foreign aid
Abingdon: Routledge

Mackie, James/Stephan Klingebiel/Pedro Martins (eds.):

European Report on Development 2013: Post-2015: global action for an inclusive and sustainable future
Brussels: European Commission

Messner, Dirk/Armin Frey/Thomas Jäger/Manfred

Fischedick/Thomas Hartmann-Wendels (Hrsg.):
Globalisierungsgestaltung und internationale Übereinkommen
Wiesbaden: Springer VS

Schellhuber, Hans Joachim/Dirk Messner et al.:

Welt im Wandel: Menschheitserbe Meer
Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung
Globale Umweltveränderungen WBGU, Hauptgutachten 2013

Schellhuber, Hans Joachim/Dirk Messner et al.:

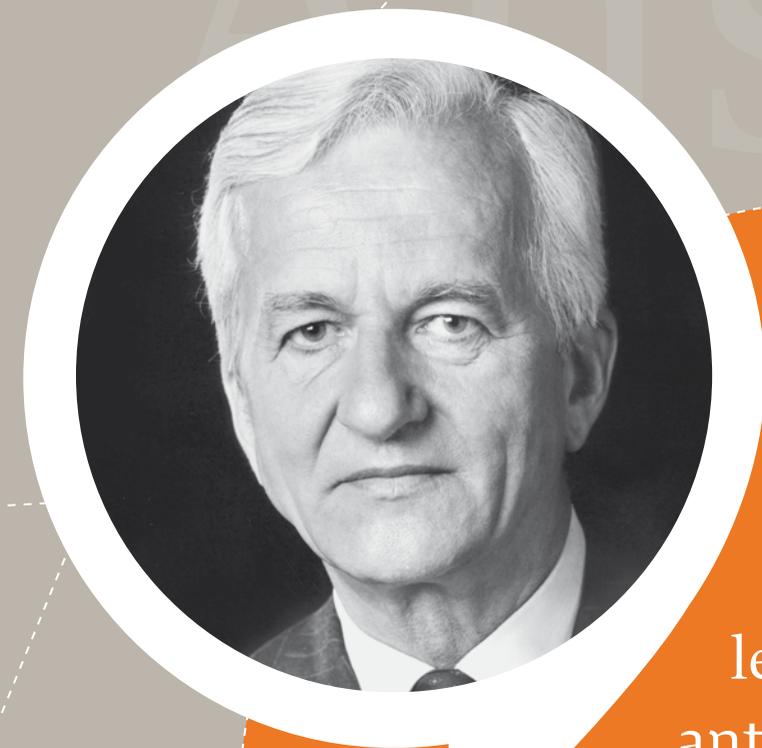
World in transition: governing the marine heritage
Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung
Globale Umweltveränderungen WBGU, Flagship Report 2013

Schraven, Benjamin/Amelie Hinz/Pascal Renaud/Christina Rumke/Amrei Schommers/Axel Sikorski:

Youth poverty in Accra: urban livelihoods in informal apprenticeships
Geneva: International Labour Organization (Employment Report 21)

Vollmer, Frank:

Poverty revisited: the capability approach operationalised in Mozambique
Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. (Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik 12)



„Noch
leben wir in unver-
antwortlichem Aus-
maß auf Kosten anderer
Teile der Welt und zu Lasten
der Zukunft.“

*Richard von Weizsäcker,
Bundespräsident von 1984–1994*



“The true measure
of the justice of a system
is the amount of protection it
guarantees to the weakest.”

*Aung San Suu Kyi,
Nobel Peace Prize winner and burmese
candidate for President*

Meinungen

Impressum

Herausgeber

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik gGmbH (DIE)
Tulpenfeld 6
53113 Bonn
Deutschland
Telefon: +49 (0)228-94927-0
Telefax: +49 (0)228-94927-130
DIE@die-gdi.de
www.die-gdi.de
www.facebook.com/DIE.Bonn
www.youtube.com/DIEnewsflash

Redaktion

Matthias Ruchser
Leiter der Stabsstelle
Kommunikation

Gestaltung

DMKZWO GmbH & Co. KG, Köln
www.dmkzwo.de

Druck

Warlich Mediengruppe
www.warlich.de

Dieser Jahresbericht wurde
gedruckt auf UPM Edixion Offset,
FSC-zertifiziert, mit EU Ecolabel
und Blauer Engel.

Redaktionsschluss

August 2014

Copyright

© Deutsches Institut
für Entwicklungspolitik (DIE),
2014

ISBN 978-3-88985-642-5

ISSN 2190-2224

Bildnachweise

Seite

4
5
8, 47
10
6, 19, 29, 33, 39,
41, 43, 49, 54, 58
12
16
18
18, 31, 78
20
23 oben
23 unten
24, 51, 69, 79
26
28
32, 68
38
43
44, 45, 55, 59
49
50
52
56

Quelle

Bundesregierung/Sandra Steins
Bundesregierung/Jesco Denzel
Presse- und Informationsamt der
Bundesregierung
Bundesregierung/Kugler
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)
MIWF NRW / Dietmar Wadewitz
CC_Nationaal Archief, Den Haag_sa
CC_Bundesarchiv_Bild
146-1989-047-20_sa /o. Ang.
Bundesarchiv
Nobel Foundation_by-nc
The World Bank Group
United States Department of Defense_by-nc
Photothek
UNCTAD
Chinahistorypodcast.com_by-nc
laif
CC_Michael Schilling_sa
UNFCCC
KHK-GCR21
spdfraktion.de
CC_Robin Holland_sa
IMF_sa
CC_Armin Linnartz_sa

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

Geschäftsführung					
Prof. Dr. Dirk Messner <i>Direktor</i>			Dr. Imme Scholz <i>Stellv. Direktorin</i>		
Dr. Alejandro Guarin <i>Wiss. Mitarbeiter</i>	Dr. John Akude <i>Wiss. Mitarbeiter</i>	Antje Girndt <i>(beurlaubt)</i>	Franziska Wehinger <i>Assistentin</i>	Judith Schubert <i>Projekt-Koordination</i>	Doris Theisen <i>Sekretariat</i>

Abteilung: Bi- und multilaterale Ent- wicklungspolitik	Abteilung: Nachhaltige Wirtschafts- und Sozialentwicklung	Abteilung: Governance, Staatlichkeit, Sicherheit	Abteilung: Umweltpolitik und Ressourcenmanagement
<p><u>Dr. Stephan Klingebiel</u> Dr. Mark Furness Christine Hackenesch Dr. Sarah Holzapfel Heiner Janus Niels Keijzer Svea Koch Stefan Leiderer Dr. Erik Lundsgaarde Timo Mahn Sebastian Paulo</p> <p><i>Dr. Sven Grimm</i> <i>Dr. Mario Negre</i> <i>(beurlaubt)</i></p> <p>Geschäftsstelle</p> <p><i>Projekt-Koordination:</i> Benjamin Heil <i>Sekretariat:</i> Fatia Elsermann</p>	<p><u>Dr. Tilman Altenburg</u> Dr. Michael Brüntrup Dr. Francesco Burchi Aurelia Figueroa Esther Gehrke Alexander Haddad Dr. Aimée Hampel-Milagrosa Raoul Herrmann Dr. Markus Loewe Dr. Babette Never Dr. Anna Pegels Dr. Nicole Rippin Dr. Georgeta Vidican</p> <p><i>Dr. Andreas Stamm</i> <i>(beurlaubt)</i></p> <p>Geschäftsstelle</p> <p><i>Projekt-Koordination:</i> Dr. Sonja Neweling <i>Sekretariat:</i> Ina Klemke</p>	<p><u>Prof. Dr. Jörg Faust</u> Johannes Blankenbach Marie Bolster Dr. Anita Breuer Charlotte Fiedler Dr. Jörn Gravingholt Dr. Julia Leiningner Okka Lou Mathis Karina Mroß Dr. Christian von Haldenwang Armin von Schiller Calle</p> <p><i>Dr. Lilli Banholzer</i> <i>Dr. Luis Camacho</i> <i>(beurlaubt)</i></p> <p>Geschäftsstelle</p> <p><i>Projekt-Koordination:</i> Judith Schubert <i>Sekretariat:</i> Gisela Kuhlmann</p>	<p><u>Dr. Ines Dombrowsky</u> Dr. Steffen Bauer Jonas Hein Britta Horstmann Dr. Marcus Kaplan Dr. Karen Meijer Pieter Pauw Dr. Jean Carlo Rodriguez de Francisco Dr. Waltina Scheumann Dr. Benjamin Schraven Dr. Katharina Stepping</p> <p><i>Dr. Elke Herrfahrt-Pähle</i> <i>Dr. Annabelle Houdret</i> <i>Dr. Carmen Richerzhagen</i> <i>(beurlaubt)</i></p> <p>Geschäftsstelle</p> <p><i>Projekt-Koordination:</i> Anette Köhler-Rahm <i>Sekretariat:</i> Ina Gampfer</p>

Kontakt

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)
Tulpenfeld 6, 53113 Bonn, Deutschland
Tel.: +49 (0)228 94 927-0
Fax: +49 (0)228 94 927-130
E-Mail: DIE@die-gdi.de

www.die-gdi.de
www.facebook.com/DIE.Bonn
www.youtube.com/DIEnewsflash

d·i·e

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik



Jahre | 1964–2014

German Development
Institute

Stabsstelle Kommunikation

Matthias Ruchser
Agnieszka Dobrzeniecka
Andrea Herder

Marie Philipsenburg
Tanja Vogel

Juan Salas

Abteilung: Weltwirtschaft und Ent- wicklungsfinanzierung

Dr. Peter Wolff
Dr. Kathrin Berensmann
Axel Berger
Ingo Bordon
Dr. Clara Brandi
Dominique Bruhn
Florence Dafe
Dr. Ulrich Volz

Dr. Nannette Lindenberg
Dr. Birgit Schmitz
(beurlaubt)

Geschäftsstelle

Projekt-Koordination:
Anette Köhler-Rahm
Sekretariat:
Christa Ottersbach

Abteilung: Ausbildung

Dr. Thomas Fues
Johannes Blankenbach
Dr. Regine Mehl
Dr. Tatjana Reiber

Jeanne Lätt
(beurlaubt)

Alumni-Netzwerk:
Dr. Regine Mehl
Rita Klüwer

Geschäftsstelle

Koordination:
Bettina Beer
Sachbearbeitung:
Rita Klüwer
Sekretariat:
Sabine Middecke

Serviceeinrichtungen

Gabriele Kahnert

Allg. Verwaltung

Udo Böttcher
Ulrike Biederbeck
Lara Eulberg
Paul Gross
Alexander Knabe
Neda Pedram
Anna-Carina Petereit
Jennifer Rutowski
Daniel Sessink
Bernd Weingartz

Patrycja Salink
(beurlaubt)

Finanzen

Regina Oettel
Jörg Volberg

Technik

Vitaliy Isaakov
Sergej Lehmacher
Boris Ueding

Bibliothek

Heike Ackermann
Heike Großer
Andrea Nepicks
Petra Vogel

Mairet Siemssen
(beurlaubt)

Veröffentlichungen

Cornelia Hornschild
Andrea Nepicks

Regionalexpertise

Internationale Zusammenarbeit mit Afrika

Dr. Julia Leininger
Dr. Erik Lundsgaarde

Naher Osten und Nordafrika

Dr. Markus Loewe

Lateinamerika

Dr. Christian von Haldenwang

Südasiens/Ostasien

Dr. Ulrich Volz

Zentralasien und östliches Europa

Dr. Jörn Gravingholt

08.2014

Kuratorium

Dr. Friedrich Kitschelt (Vorsitzender des Kuratoriums)
Staatssekretär, Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Berlin

Botschafter Alexander Baum
EU Ambassador and Head of the EU Delegation to Botswana,
European External Action Service, Brüssel

Prof. Dr. Philipp Dann
Professur für „Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung“,
Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Ulrike Grote
Geschäftsführende Leitung, Institut für Umweltökonomik
und Welthandel, Leibniz Universität Hannover

Dr. Thomas Grünewald
Abteilungsleiter „Recht / EU und Internationales/
Institutionelle Förderung“, Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-
Westfalen, Düsseldorf

MinDirig Dieter W. Haller
Leiter „Wirtschaftsabteilung“, Auswärtiges Amt, Berlin

Joachim Heidebrecht
Direktor Abteilung „Entwicklung, Governance und Frieden“,
KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main

Dr. Inge Kaul
Außerordentliche Professorin, Hertie School of Gover-

nance, Berlin
Cornelia Richter
Mitglied des Vorstands, Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Eschborn

Prof. Dr. Conrad Schetter
Wissenschaftlicher Direktor, Bonn International Center for
Conversion (BICC)

Prof. Dr. Udo Steffens
Präsident und Vorsitzender der Geschäftsführung, Frankfurt
School of Finance & Management gGmbH, Frankfurt am
Main

Barbara Susec
Abteilungsleiterin „Internationale Gewerkschaftspolitik“,
Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Berlin

Prof. Dr. Claudia Warning
Vorstand „Internationale Programme und Inlandsförderung“,
Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst im
Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Berlin

MR'in Margitta Wülker-Mirbach
Referatsleiterin „Entwicklungspolitik, Vereinte Nationen,
UNCTAD“, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie,
Berlin

Dorothee Zwiffelhofer
Abteilungsleiterin „Europa und internationale Angelegen-
heiten“, Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen,
Düsseldorf

